

Umfrage

Die Ausbildung
zur/zum Zahnmedizinischen Fachangestellten
– Abschlussprüfungen II/2015 und I/2016 –
aus Sicht der Auszubildenden und Zahnarztpraxen

Statistische Auswertung

ZFA-Umfrage

1. Vorwort

Das Referat Aus und Fortbildung Zahnmedizinischer Fachangestellter (ZFA) der Zahnärztekammer Berlin wollte sich mit der vorliegenden Umfrage einen Überblick über den Ausbildungsablauf aus Sicht der Auszubildenden und der Ausbilder verschaffen: Welches Anspruchsprofil, welche Voraussetzungen sind gefragt und wie sieht die Realität im Praxisalltag aus?



Mit der Aussendung der Unterlagen für die Abschlussprüfungen im Rahmen der ZFA-Ausbildung II/2015 und I/2016 wurden die Fragebögen für die Umfrage sowohl an die Auszubildenden, wie auch an die Praxen versendet. Uns war es wichtig, beide Seiten des Ausbildungsprozesses zu Wort kommen zu lassen. Für beide Ausbildungszeiträume wurden insgesamt 450 Fragebögen versendet, die jeweils separat und unabhängig voneinander beantwortet werden sollten. Von den Auszubildenden antworteten 237 Auszubildende (Rücklaufquote von 52,7%) und 207 Ausbildungspraxen (Rücklaufquote von 46,0%).

Mit dieser Befragung sollten Angaben zur Schulbildung, zum Bewerbungsgeschehen und Ausbildungsverlauf in Praxis und Schule beider befragten Gruppen eruiert und gegenüber gestellt werden. Wir wollten damit Informationen an die Hand bekommen, den ständigen Veränderungsprozess der Ausbildung besser zu erkennen, um den sich daraus ergebenden Anforderungen aktiv begegnen zu können.

Unsere ZFA sind der wichtigste Baustein für eine erfolgreiche Praxis. Hochmotivierte, bestens ausgebildete und am wissenschaftlichen Fortschritt orientierte Mitarbeiter/innen tragen mit ihren beruflichen und persönlichen Fähigkeiten erheblich zum Wohle der Praxis bei.

Wir sind stolz, durch unser vielfältiges Engagement, z. B. auf Jugend- und Ausbildungsmessen, im gegenläufigen Trend zu fast allen Landes Zahnärztekammern, eine Steigerung der Ausbildungsstellen um 5% erreicht zu haben. Auf diesen Lorbeeren können wir uns jedoch nicht ausruhen, denn der Wettbewerb mit anderen Ausbildungsberufen ist sehr stark.

Diese Umfrage und die daraus resultierenden Ergebnisse sollen Ihnen, liebe Kollegen, und unserem ZFA-Referat bei der Motivierung und Gewinnung von zukünftigen Mitarbeitern hilfreich sein.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und denken Sie daran: Wir sind für Sie da!



Dr. Detlef Förster

Mitglied des Vorstandes der Zahnärztekammer Berlin

Leiter Referat Aus- und Fortbildung Zahnmedizinischer Fachangestellter

Inhalt

1. Vorwort

2. Ergebnisse der Fragebogenauswertung

2.1. aus Sicht der Auszubildenden

2.2. aus Sicht der Zahnarztpraxen

3. Schlussbetrachtung

3.1. Sicht der Auszubildenden

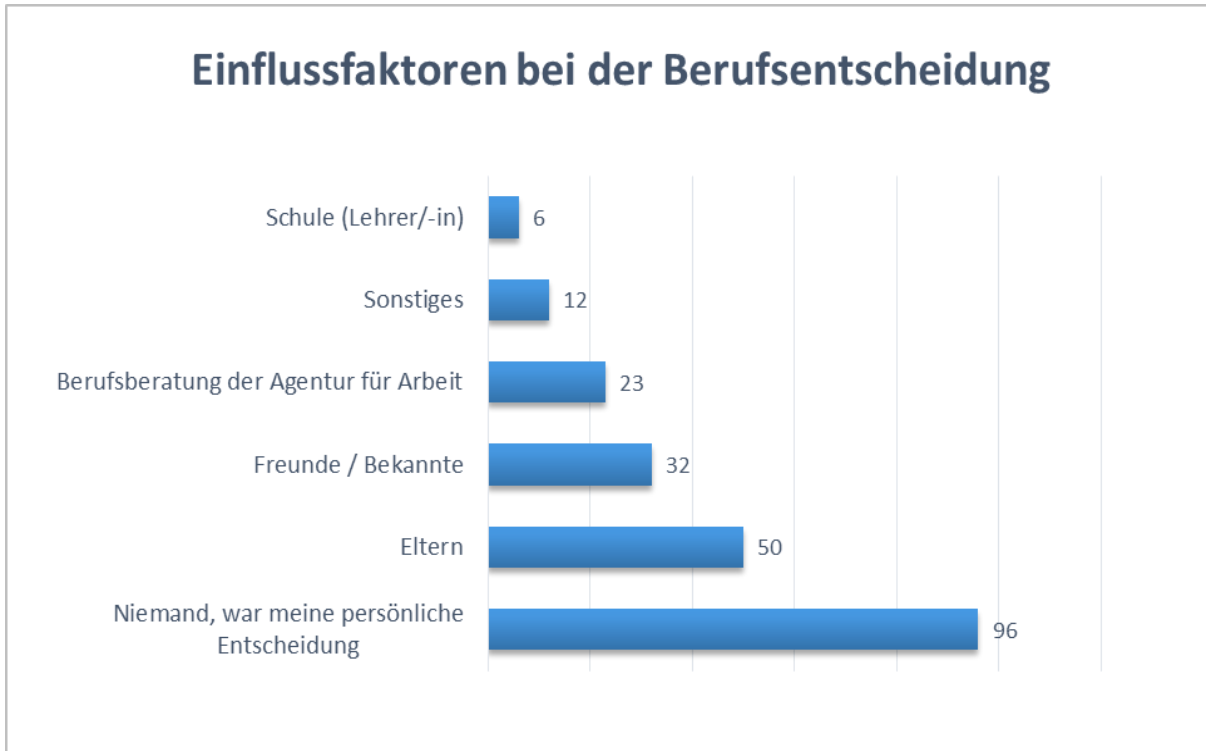
3.2. Sicht der Zahnarztpraxis

4. Nachwort und Danksagung

2. Ergebnisse der Fragebogenauswertung

2.1 aus Sicht der Auszubildenden

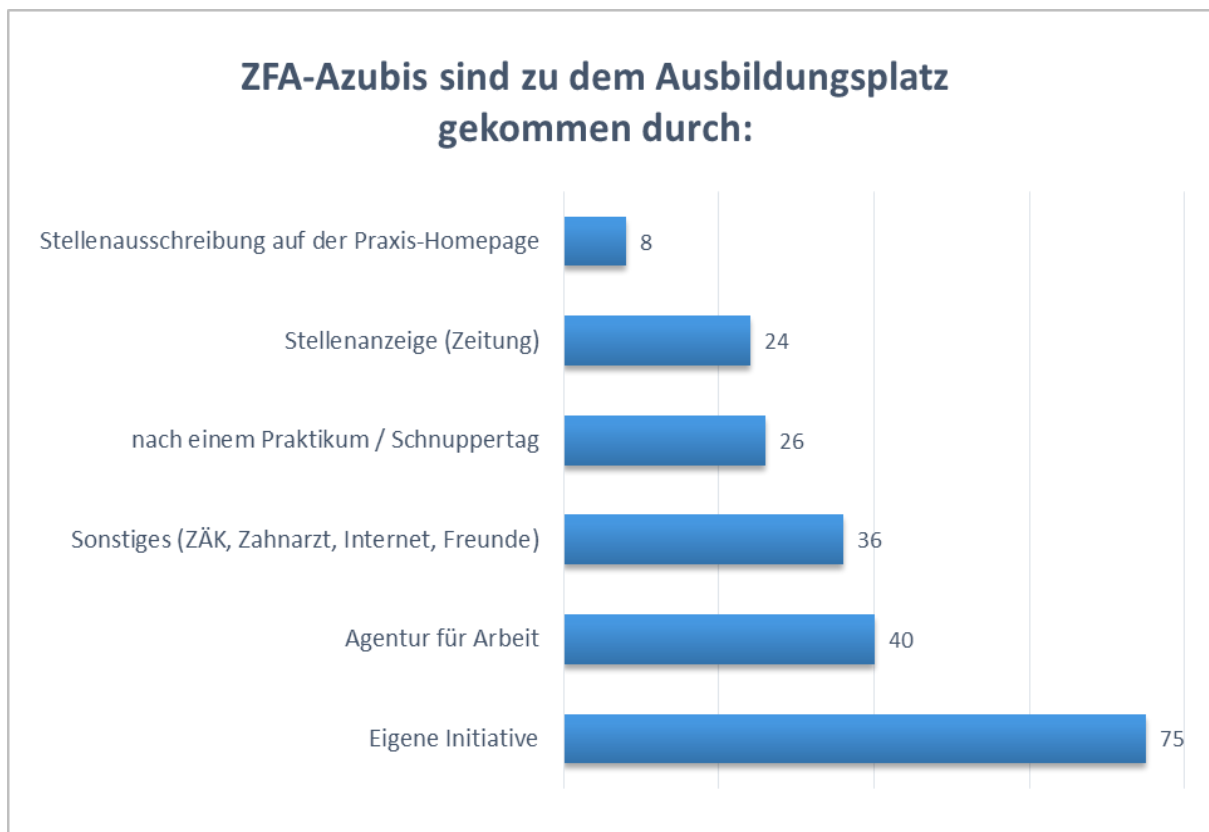
1. Wenn Sie an die Zeit Ihrer Berufswahlentscheidung zurückdenken, wer hat dabei eine besondere Rolle gespielt?



Einflussfaktoren	Anzahl der Nennungen
Niemand, war meine persönliche Entscheidung	96 (44%)
Eltern	50 (23%)
Freunde / Bekannte	32 (14%)
Berufsberatung der Agentur für Arbeit	23 (10%)
Sonstiges	12 (6%)
Schule (Lehrer/-in)	6 (3%)

Für die Beantwortung dieser Frage war eine Mehrfachnennung möglich. Hier dokumentiert sich das gewachsene Selbstbewusstsein der jungen Bewerber/innen. Der Einfluss des Elternhauses ist aber nach wie vor entscheidend bei der Berufswahl.

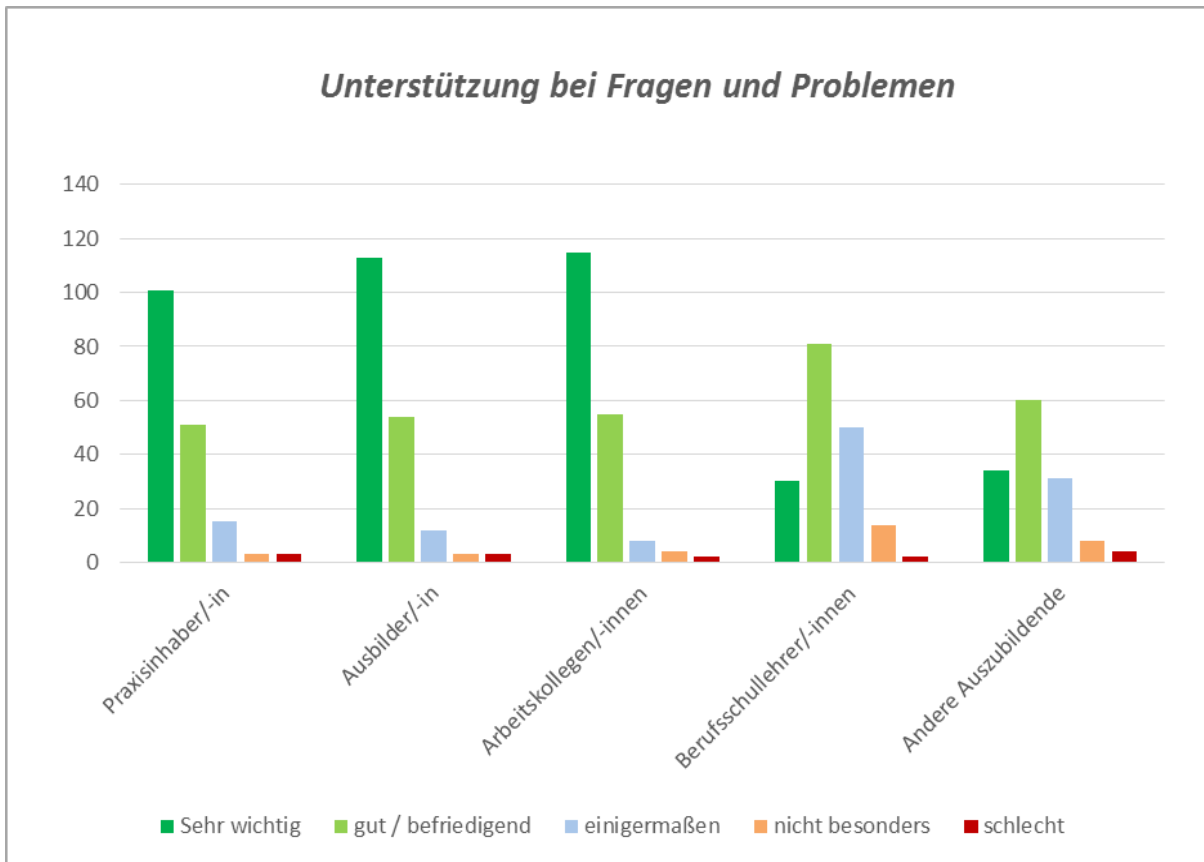
2. Wie sind Sie zu Ihrem Ausbildungsplatz gekommen?



	Anzahl der Nennungen
Eigene Initiative	75 (36%)
Agentur für Arbeit	40 (19%)
Sonstiges (Zahnärztekammer Berlin (ZÄK), Zahnarzt, Internet, Freunde)	36 (17%)
nach einem Praktikum / Schnuppertag	26 (12%)
Stellenanzeige (Zeitung)	24 (12%)
Stellenausschreibung auf der Praxis-Homepage	8 (4%)

Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich. Die Eigeninitiative der Bewerber/in stellt sich als treibende Kraft für die Gewinnung einer Ausbildungsstelle dar. Eine Stellenausschreibung über die Praxishomepage ist für die zukünftigen Azubi als nicht sehr effektiv an zu sehen.

3. Während der Ausbildung Unterstützung bei Fragen und Problemen zu erhalten, ist sehr wichtig. Wer ist überwiegend auf diese Aspekte eingegangen? Wie beurteilen Sie diese Hilfe?



Unterstützung bei Fragen und Problemen der Auszubildenden	sehr wichtig	gut / befriedigend	einigermaßen	nicht besonders	schlecht
Praxisinhaber/-in	101 (58%)	51 (29%)	15 (9%)	3 (2%)	3 (2%)
Ausbilder/-in	113 (61%)	54 (29%)	12 (6%)	3 (2%)	3 (2%)
Arbeitskollegen/-innen	115 (62%)	55 (30%)	8 (5%)	4 (2%)	2 (1%)
Berufsschullehrer/-innen	30 (17%)	81 (46%)	50 (28%)	14 (8%)	2 (1%)
Andere Auszubildende	34 (25%)	60 (44%)	31 (22%)	8 (6%)	4 (3%)

Rat und Unterstützung sind während der Ausbildung notwendig und wichtig. Überwiegend im dualen Ausbildungsgang sind die Ansprechpartner in der Praxis zu finden. Aber auch die Lehrer an den Berufsschulen sind Quellen der Information.

4. War Ihnen der Ausbildungsplan mit Angabe der Ausbildungsinhalte und der zeitlichen Vermittlungsdauer zum Erwerb der beruflichen Handlungsfähigkeiten von Anfang an bekannt?



	Anzahl der Nennungen
Ja, ist mir direkt ausgehändigt worden	145 (83%)
Nein, habe ich nie gesehen	30 (17%)

Der Ausbildungsplan war 83% der Auszubildenden bekannt. 17% der Befragten gaben an, sie hätten ihn nie gesehen. Daraus lässt sich schließen: Sie haben ihn nicht zur Kenntnis genommen. Jede/r der Auszubildenden empfängt jedoch mit der Übergabe der Berichtshefte den Ausbildungsplan. Dieser muss sowohl durch den/der Ausbilder/in und dem/r Auszubildenden entsprechend erfolgreicher Ausbildung abgezeichnet und mit dem Berichtsheft zur Zwischenprüfung und zur Praktischen Übung in der Abschlussprüfung vorgelegt werden.

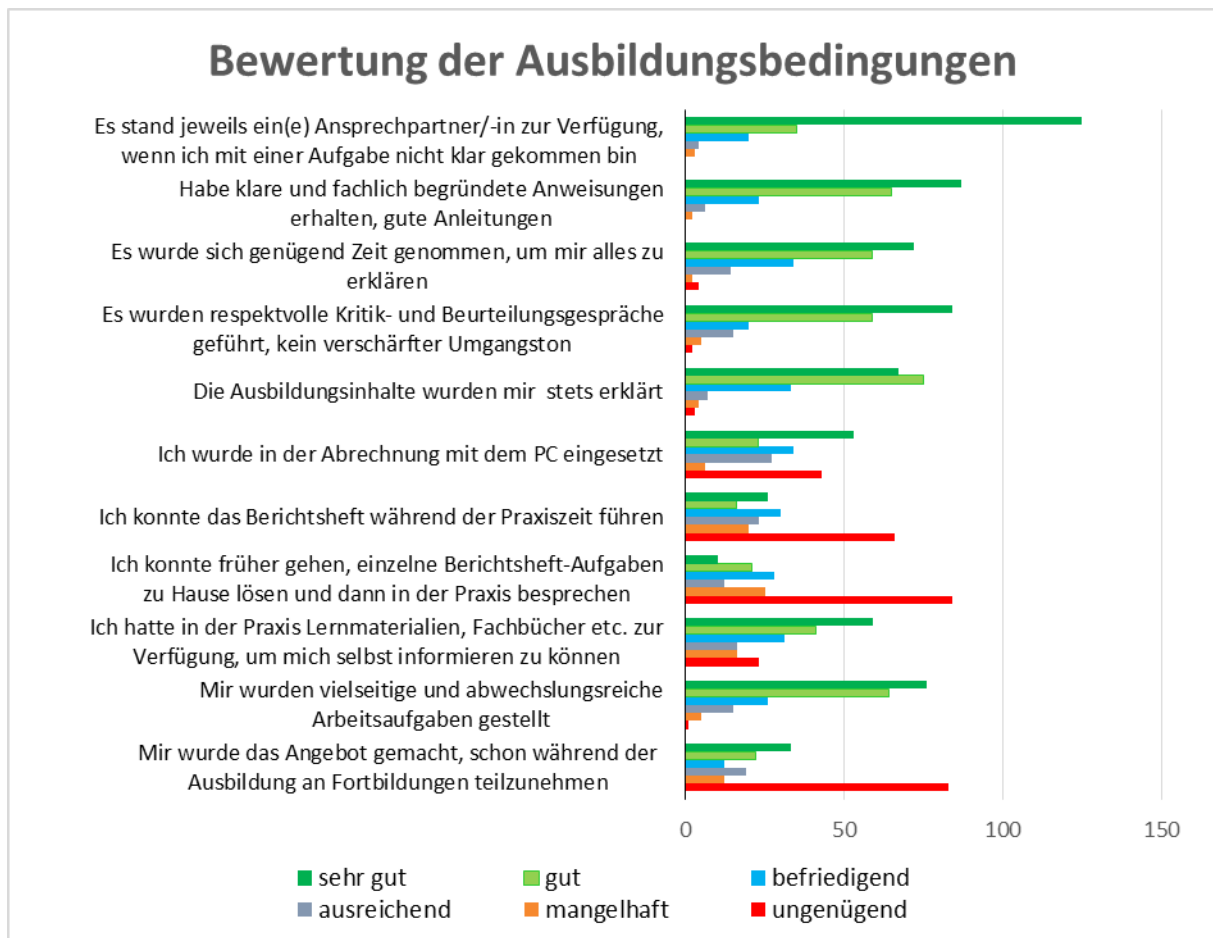
5. Wenn Sie die Anforderungen Ihrer Ausbildung (Praxis/Berufsschule) sehen, ist dann die Ausbildungszeit...



	Anzahl der Nennungen
zu kurz	10 (5%)
zu lang	25 (13%)
gerade richtig	150 (77%)
Ich habe verkürzt	9 (5%)

Das Ergebnis der Befragung ergab, dass für 77% der Auszubildenden die Ausbildungsdauer von drei Jahren, so wie es die Ausbildungsordnung vorsieht, genau den Anforderungen Rechnung trägt.

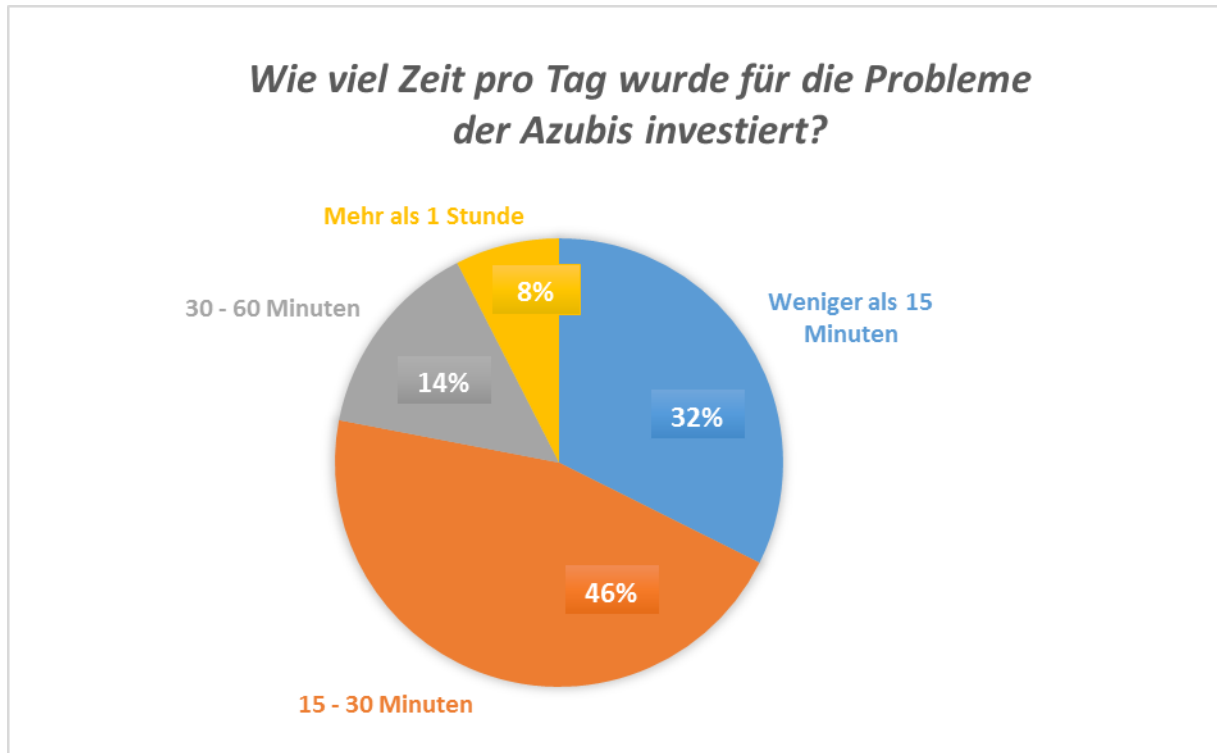
6. Die Ausbildungsbedingungen sind ein wesentlicher Baustein für das Gelingen der beruflichen Ausbildung. Beurteilen Sie bitte auf der Grundlage der vorgegebenen Kriterien:



Die Auflistung dokumentiert diverse Teilbereiche der Ausbildung. Mit den Rahmenbedingungen der Ausbildung in der Praxis waren die Befragten durchweg zufrieden. Das Interesse an Fortbildung während der Ausbildung stellt eine lösbare Aufgabe für die Ausbilder dar.

	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend
Es stand jeweils ein(e) Ansprechpartner/-in zur Verfügung, wenn ich mit einer Aufgabe nicht klar gekommen bin	125 (67%)	35 (19%)	20 (11%)	4 (2%)	3 (1%)	0
Habe klare und fachlich begründete Anweisungen erhalten, gute Anleitungen	87 (48%)	65 (35%)	23 (13%)	6 (3%)	2 (1%)	0
Es wurde sich genügend Zeit genommen, um mir alles zu erklären	72 (39%)	59 (32%)	34 (18%)	14 (8%)	2 (1%)	4 (2%)
Es wurden respektvolle Kritik- und Beurteilungsgespräche geführt, kein verschärfter Umgangston	84 (45%)	59 (32%)	20 (11%)	15 (8%)	5 (3%)	2 (1%)
Die Ausbildungsinhalte wurden mir stets erklärt	67 (35%)	75 (40%)	33 (18%)	7 (4%)	4 (2%)	3 (1%)
Ich wurde in der Abrechnung mit dem PC eingesetzt	53 (29%)	23 (13%)	34 (17%)	27 (15%)	6 (3%)	43 (23%)
Ich konnte das Berichtsheft während der Praxiszeit führen	26 (14%)	16 (9%)	30 (17%)	23 (13%)	20 (11%)	66 (36%)
Ich konnte früher gehen, einzelne Berichtsheft-Aufgaben zu Hause lösen und dann in der Praxis besprechen	10 (5%)	21 (12%)	28 (15%)	12 (7%)	25 (14%)	84 (47%)
Ich hatte in der Praxis Lernmaterialien, Fachbücher etc. zur Verfügung, um mich selbst informieren zu können	59 (32%)	41 (22%)	31 (16%)	16 (9%)	16 (9%)	23 (12%)
Mir wurden vielseitige und abwechslungsreiche Arbeitsaufgaben gestellt	76 (40%)	64 (34%)	26 (14%)	15 (8%)	5 (3%)	1 (1%)
Mir wurde das Angebot gemacht, schon während der Ausbildung an Fortbildungen (z. B. Prophylaxe) teilzunehmen	33 (18%)	22 (12%)	12 (7%)	19 (10%)	12 (7%)	83 (46%)

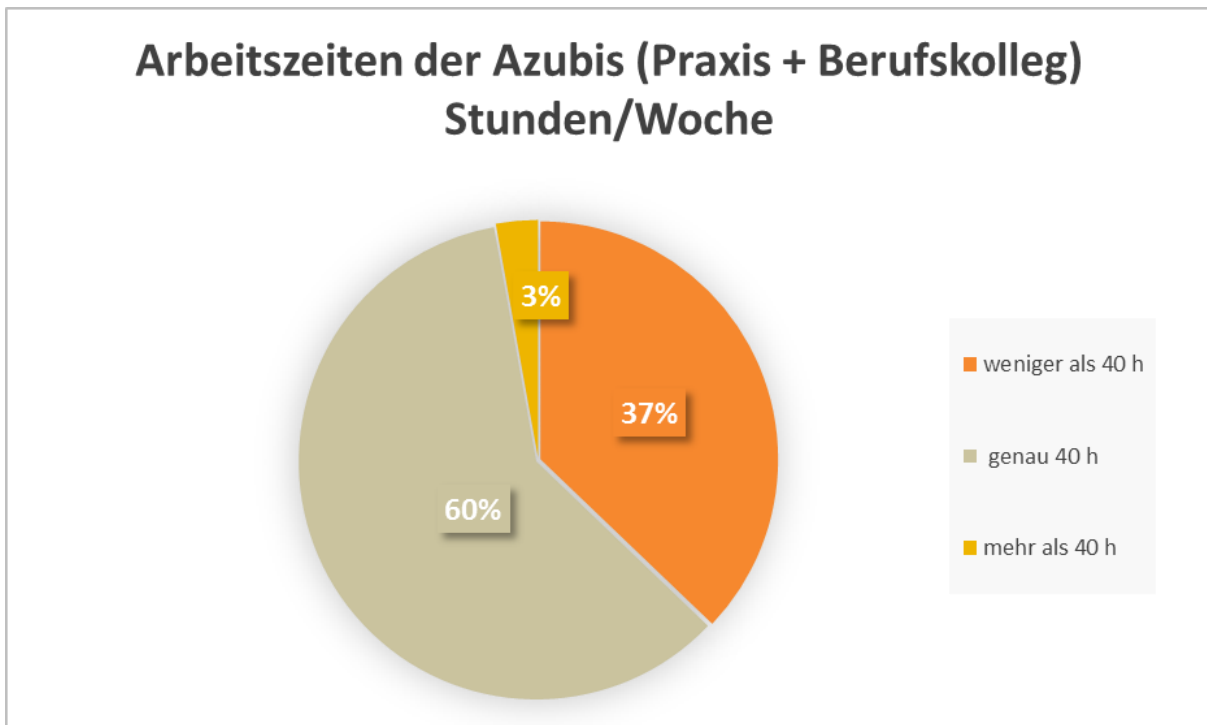
7. Ausbildung zu unterstützen und zu begleiten bedeutet auch, sich den Problemen der Auszubildenden zu widmen. Wieviel Zeit wurde dafür investiert?



	Anzahl der Nennungen
Weniger als 15 Minuten	56 (32%)
15 - 30 Minuten	79 (46%)
30 - 60 Minuten	25 (14%)
Mehr als 1 Stunde	13 (8%)

Das Diagramm verdeutlicht, dass sich für mehr als zwei Drittel der Auszubildenden mehr als 15 Minuten pro Tag unterstützend Zeit genommen wird.

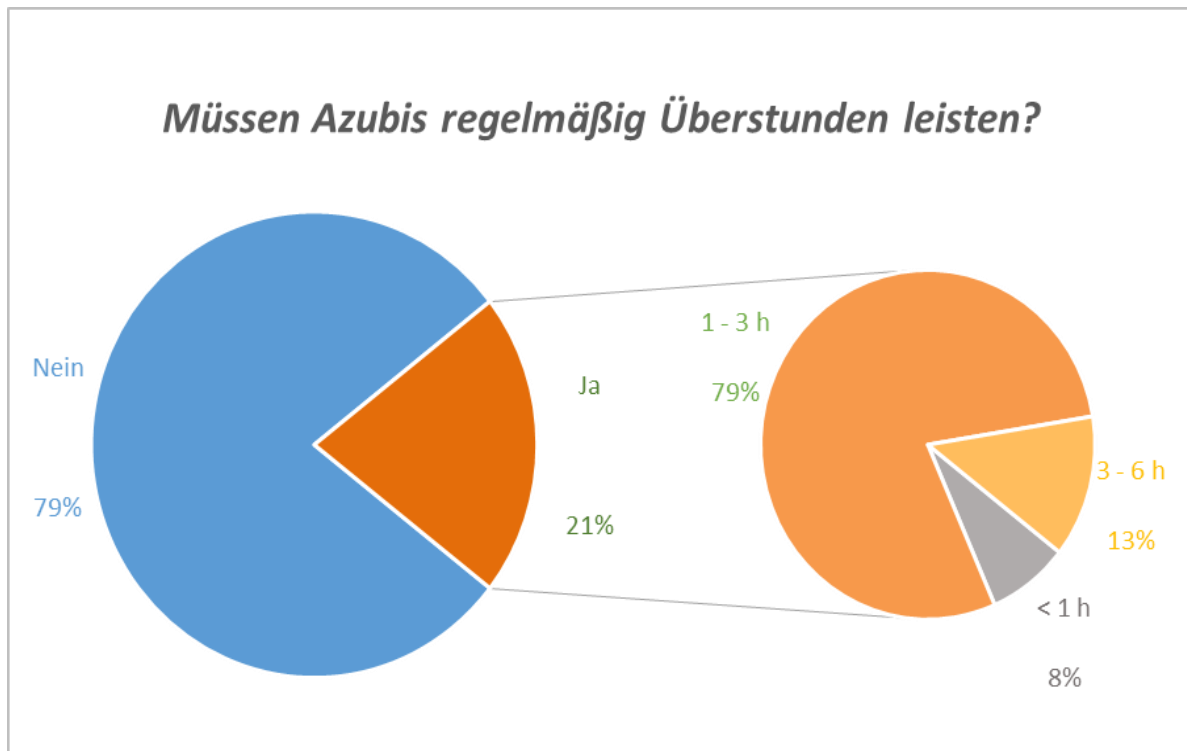
8. Meine Arbeitszeit in der Praxis beträgt (zusammen mit der Unterrichtszeit im Berufskolleg):



	Anzahl der Nennungen
weniger als 40 h	65 (37%)
genau 40 h	105 (60%)
mehr als 40 h	5 (3%)

Die wöchentliche Arbeitszeit, welche sowohl die Praxisstunden als auch Ausbildungszeiten an den Berufsschulen beinhaltet, beträgt für 60% der Befragten 40 Stunden. Erstaunlich hoch, mit 37%, ist der Anteil mit weniger Arbeitsstunden.

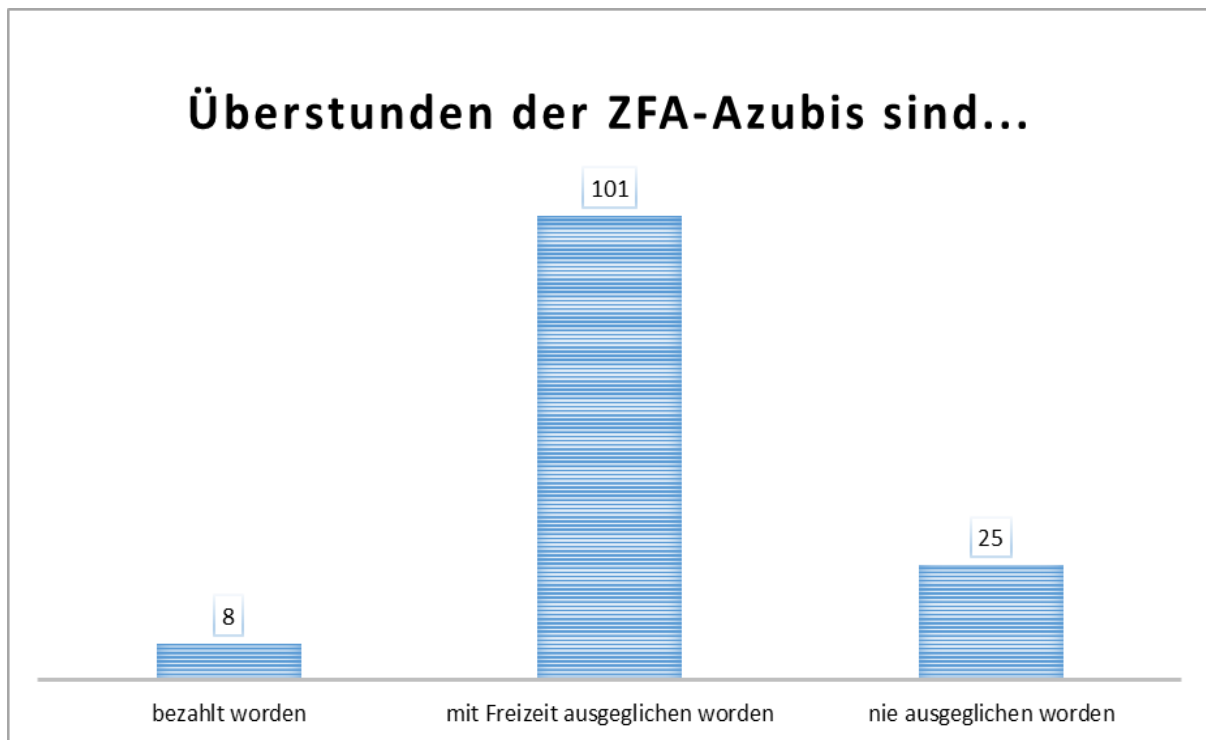
9. Müssen Sie regelmäßig pro Woche Überstunden leisten?



	Anzahl der Nennungen
Nein	142 (79%)
Ja	38 (21%)
< 1	3 (8%)
1 – 3	30 (79%)
3 – 6	5 (13%)

Während der Ausbildung mussten 21% der Auszubildenden Überstunden leisten. 79% dieser wiederum verbuchten ein bis drei und 13% drei bis sechs Überstunden pro Woche.

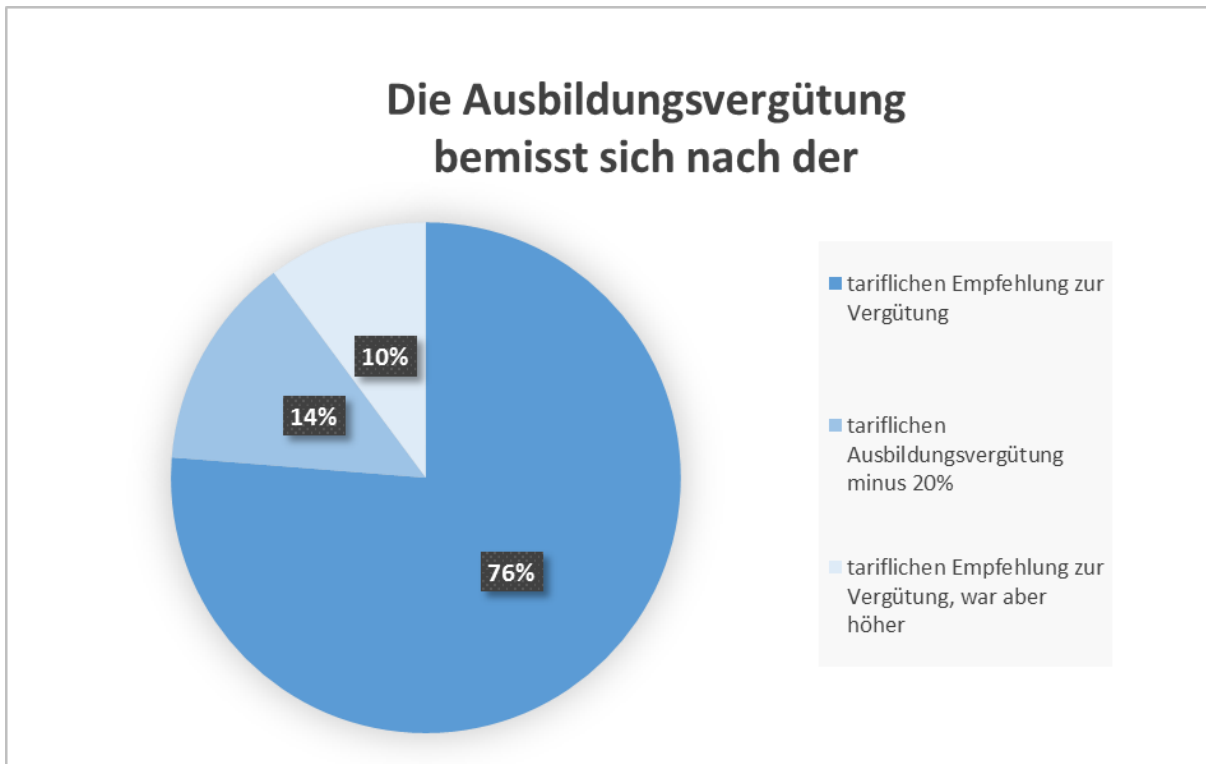
10. Die Überstunden sind...



	Anzahl der Nennungen
bezahlt worden	8 (6%)
mit Freizeit ausgeglichen worden	101 (75%)
nie ausgeglichen worden	25 (19%)

Die große Mehrheit erhielt den Überstundenausgleich in Form von Freizeit. Nie ausgeglichen wurden die Überstunden bei 25 der befragten Auszubildenden.

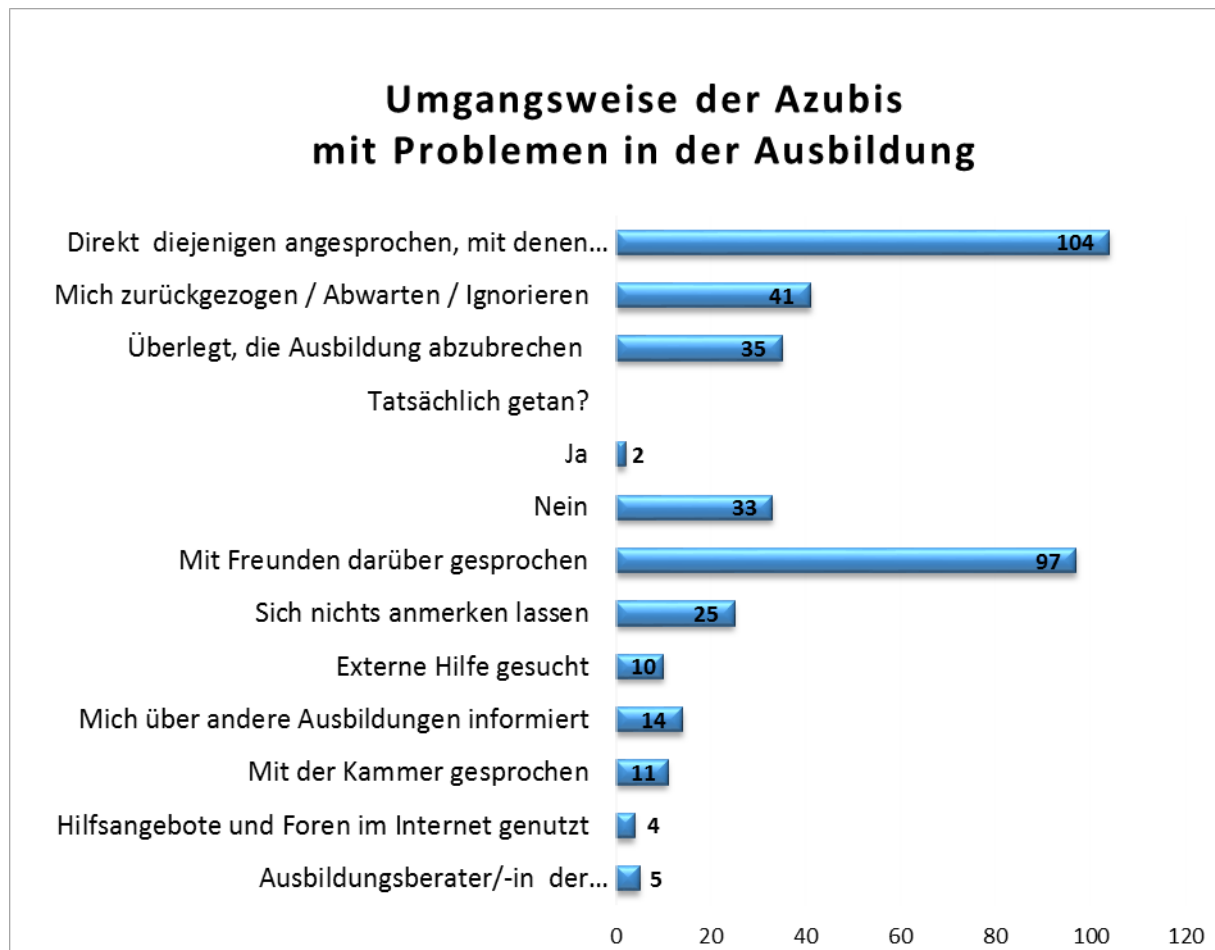
11. Meine Ausbildungsvergütung bemisst sich nach der...



	Anzahl der Nennungen
tariflichen Empfehlung zur Vergütung	135 (76%)
tariflichen Ausbildungsvergütung minus 20%	24 (14%)
tariflichen Empfehlung zur Vergütung, war aber höher	18 (10%)

Das Diagramm zeigt, dass 90% der Auszubildenden eine Vergütung entsprechend der Empfehlung der Zahnärztekammer Berlin oder höher erhalten haben.

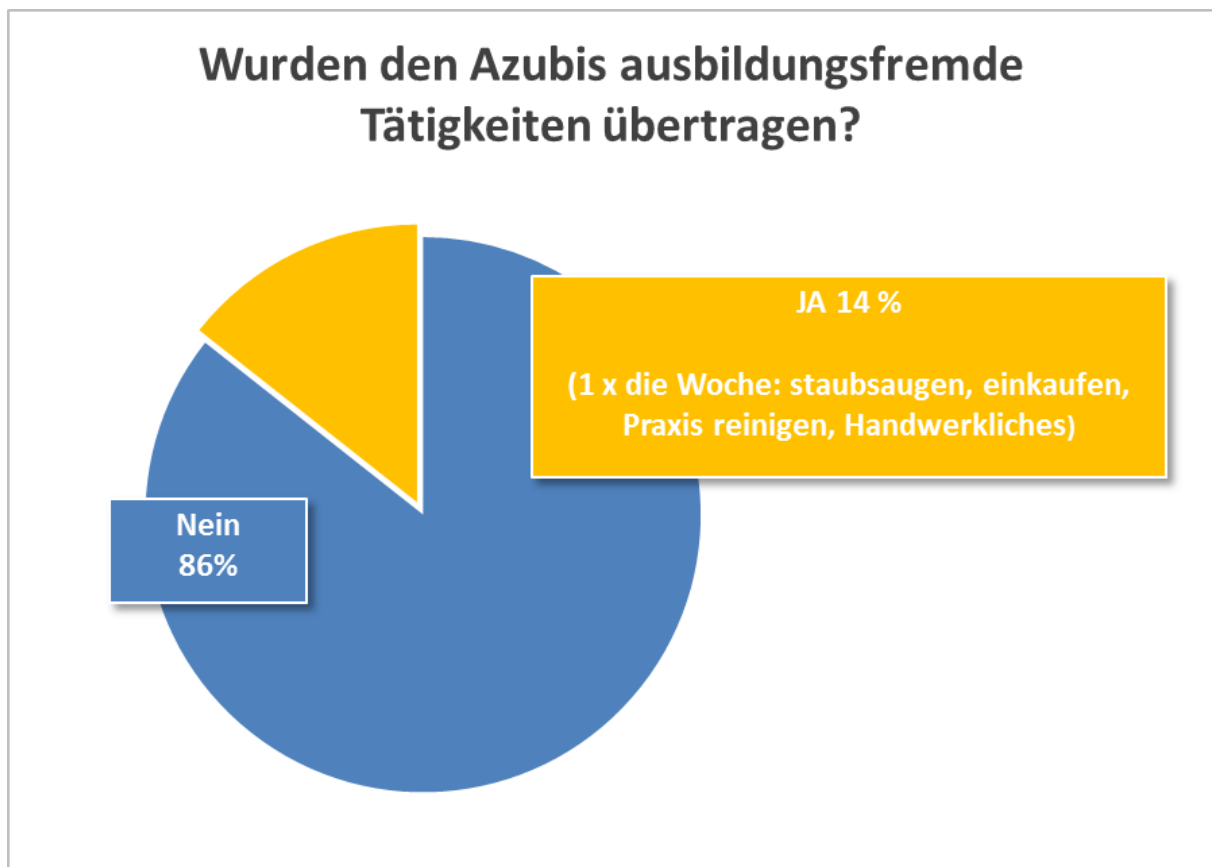
12. Was haben Sie getan, als Sie persönlich Probleme in der Ausbildung hatten?



	Anzahl der Nennungen
Ausbildungsberater/-in der Zahnärztekammer Berlin informiert	5 (1%)
Hilfsangebote und Foren im Internet genutzt	4 (1%)
Mit der Kammer gesprochen	11 (3%)
Mich über andere Ausbildungen informiert	14 (4%)
Externe Hilfe gesucht	10 (3%)
Sich nichts anmerken lassen	25 (6%)
Mit Freunden darüber gesprochen	97 (25%)
Überlegt, die Ausbildung abzubrechen	35 (9%)
<i>Tatsächlich getan? ja</i>	2 (1%)
<i>Tatsächlich getan? nein</i>	33 (9%)
Mich zurückgezogen / Abwarten / Ignorieren	41 (11%)
Direkt diejenigen angesprochen, mit denen ich die Probleme hatte	104 (27%)

Bei Konflikten während der Ausbildung hat die überwiegende Zahl der Auszubildenden Rat und Zuspruch bei Freunden gesucht. Aber auch die direkte Ansprache mit den Konfliktpartnern wurde nicht gescheut.

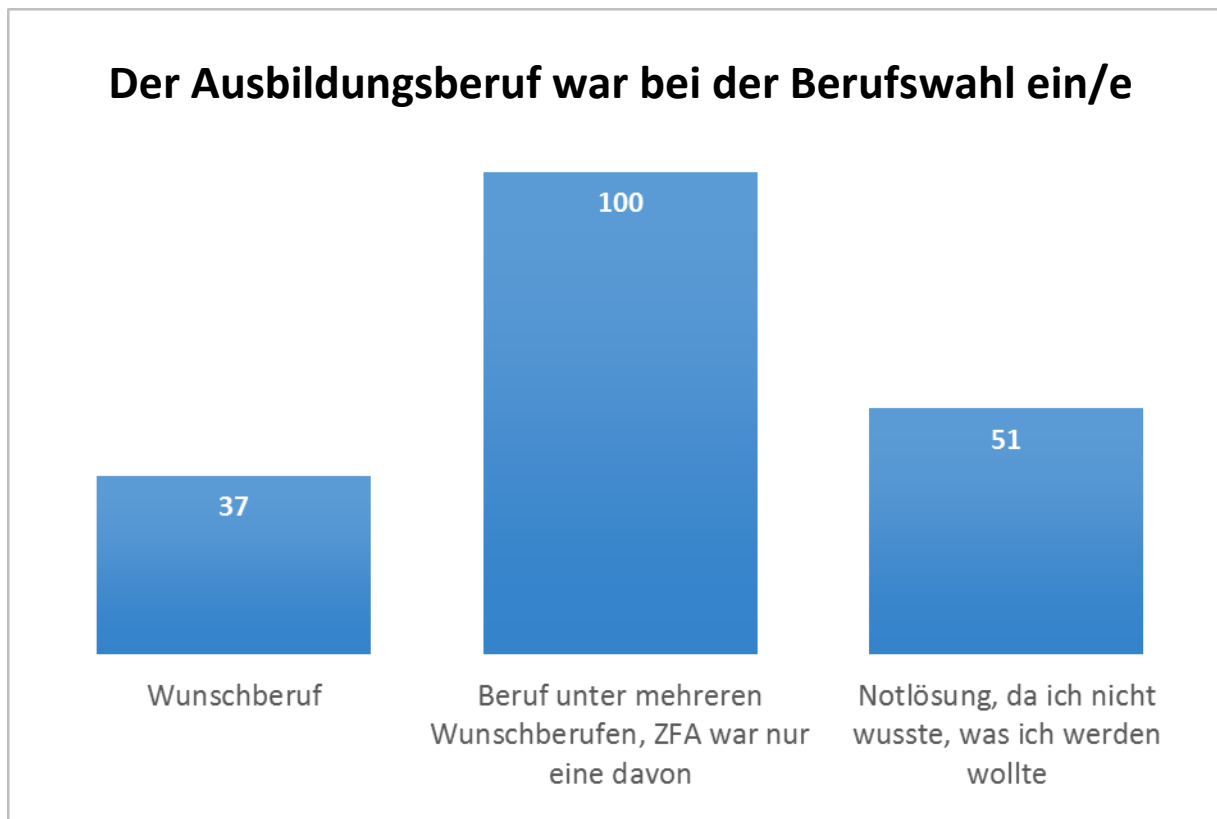
13. Wurden Ihnen ausbildungsfremde Tätigkeiten übertragen?



	Anzahl der Nennungen
Nein	155 (86%)
Ja	26 (14%)

86% der Befragten gaben an, keinerlei ausbildungsfremde Tätigkeiten übertragen bekommen zu haben.

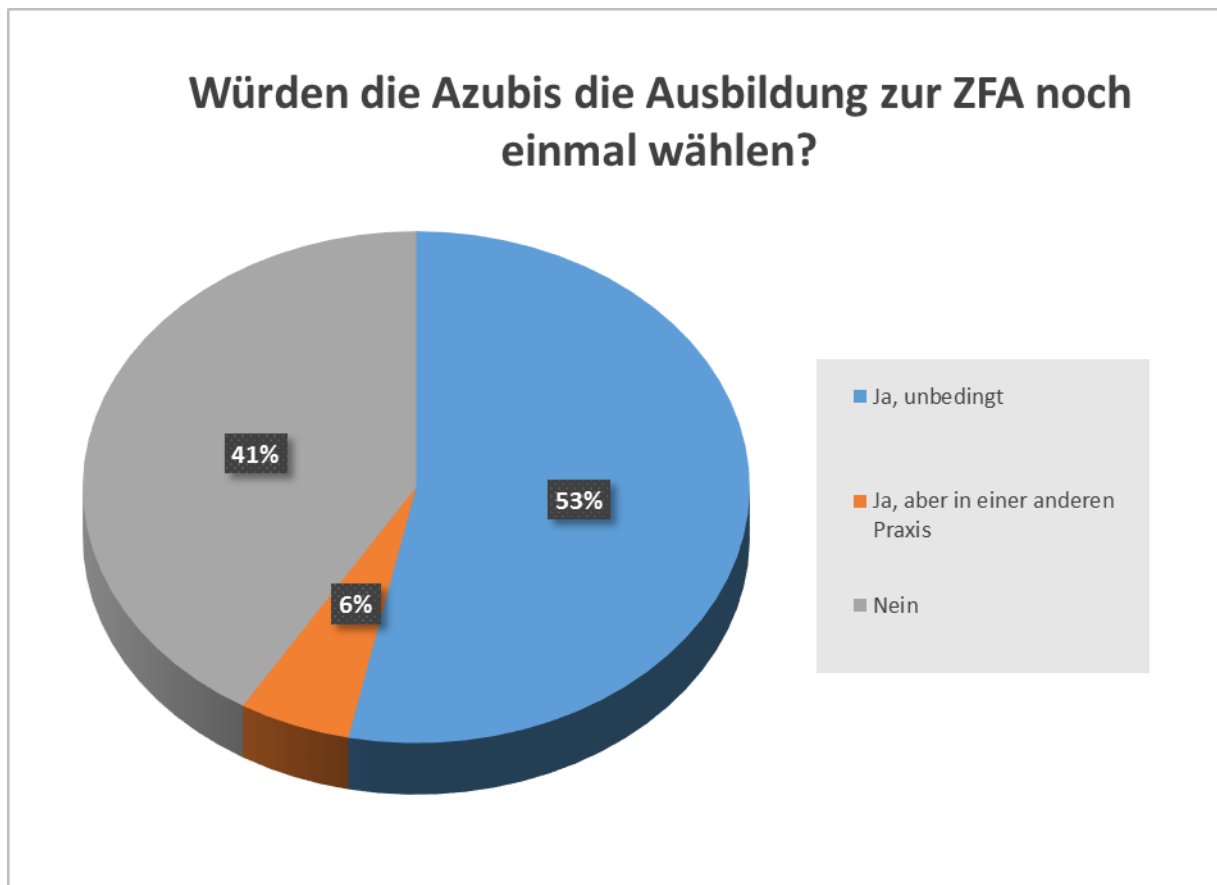
14. War Ihr Ausbildungsberuf bei der Berufswahl ein/-e...



	Anzahl der Nennungen
Wunschberuf	37 (20%)
Beruf unter mehreren Wunschberufen, ZFA war nur eine davon	100 (53%)
Notlösung, da ich nicht wusste, was ich werden wollte	51 (27%)

Der Ausbildungsberuf war für mehr als die Hälfte der Befragten einer von mehreren Wunschberufen, für nur 37 der Befragten war es der absolute Wunschberuf.

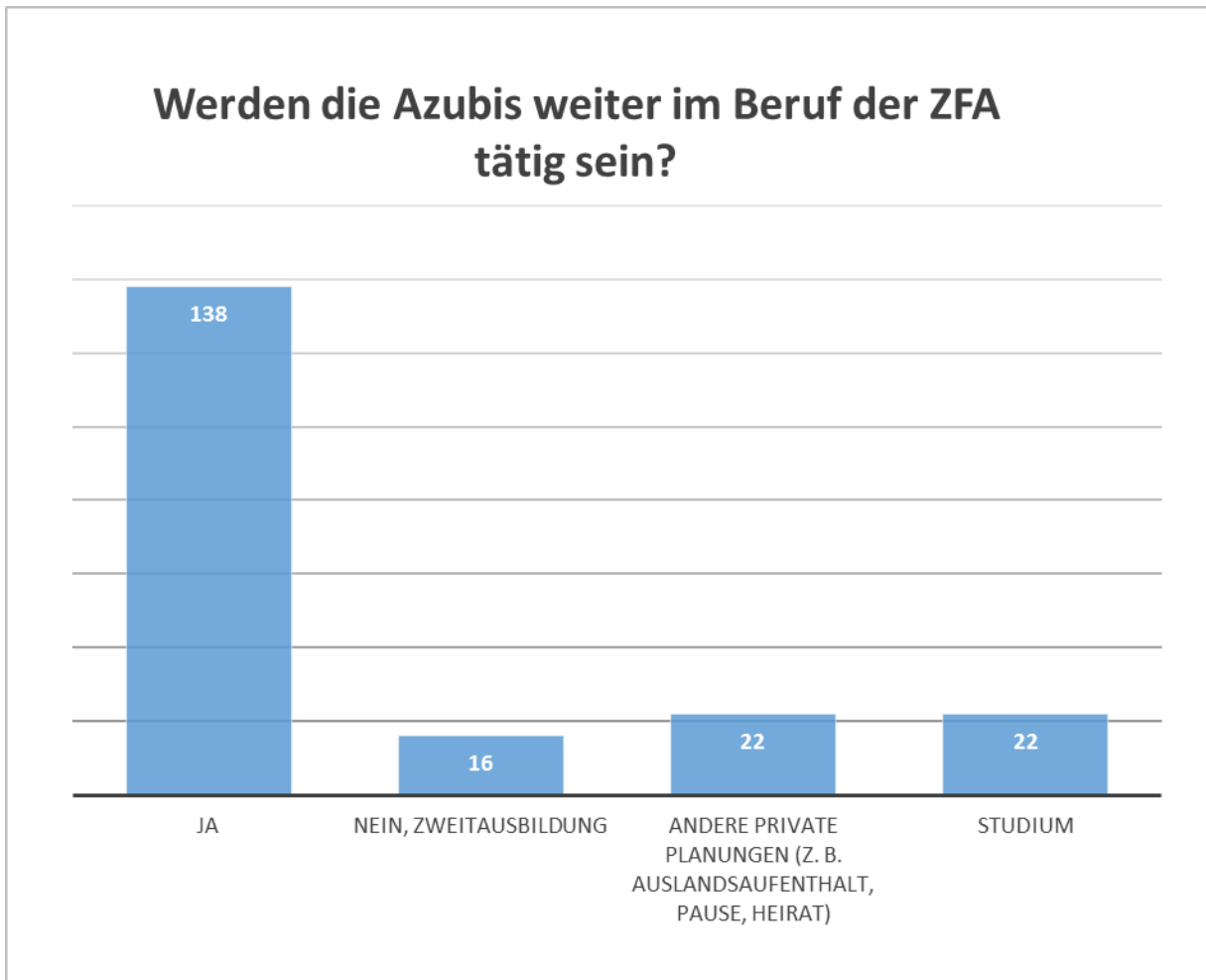
15. Würden Sie die Ausbildung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten noch einmal wählen?



	Anzahl der Nennungen
Ja, unbedingt	98 (53%)
Ja, aber in einer anderen Praxis	10 (6%)
Nein	76 (41%)

59% der Befragten würden erneut die Ausbildung zum/r Zahnmedizinischen Fachangestellten aufnehmen, erschreckend hoch ist die Quote der Neinsager mit 41%.

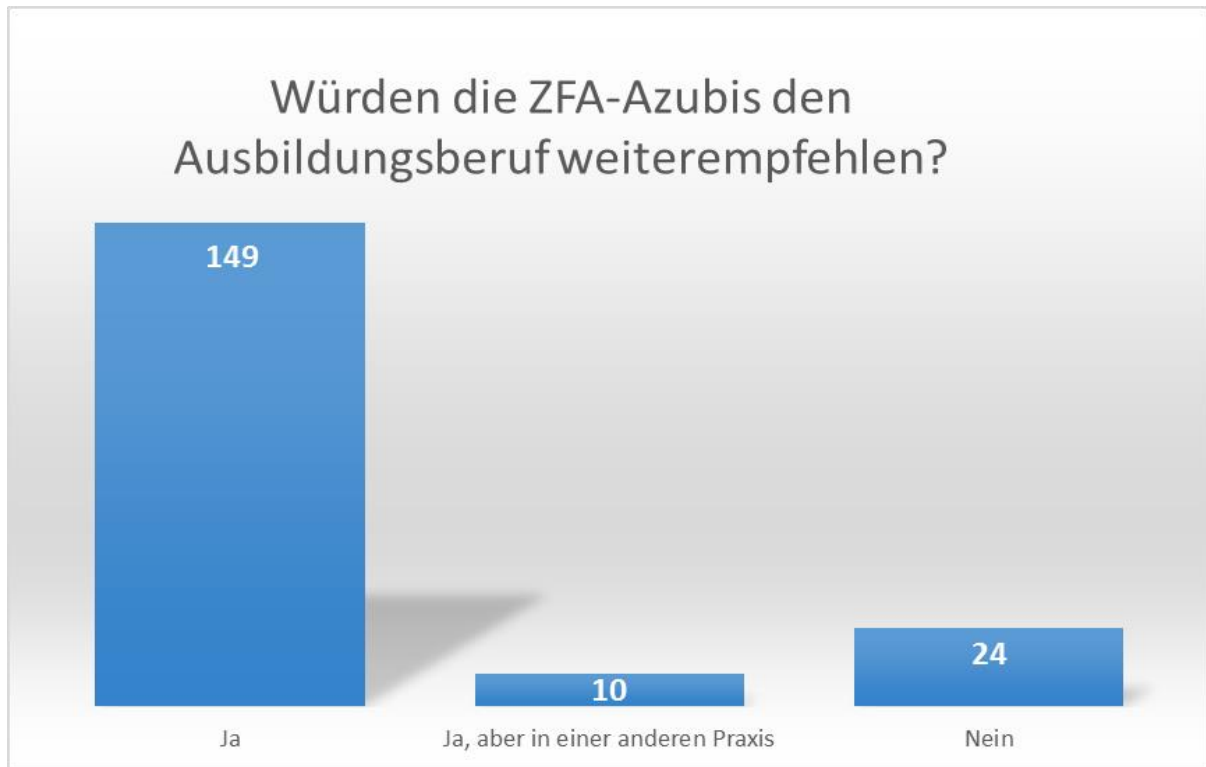
16. Werden die Azubis weiter im Beruf der ZFA tätig sein?



	Anzahl der Nennungen
Ja	138 (70%)
Nein, Zweitausbildung	16 (8%)
Andere private Planungen (z. B. Auslandsaufenthalt, Pause, Heirat)	22 (11%)
Studium	22 (11%)

Die überwiegende Mehrheit der Befragten hat vor, auch weiterhin im erlernten Beruf tätig zu bleiben.

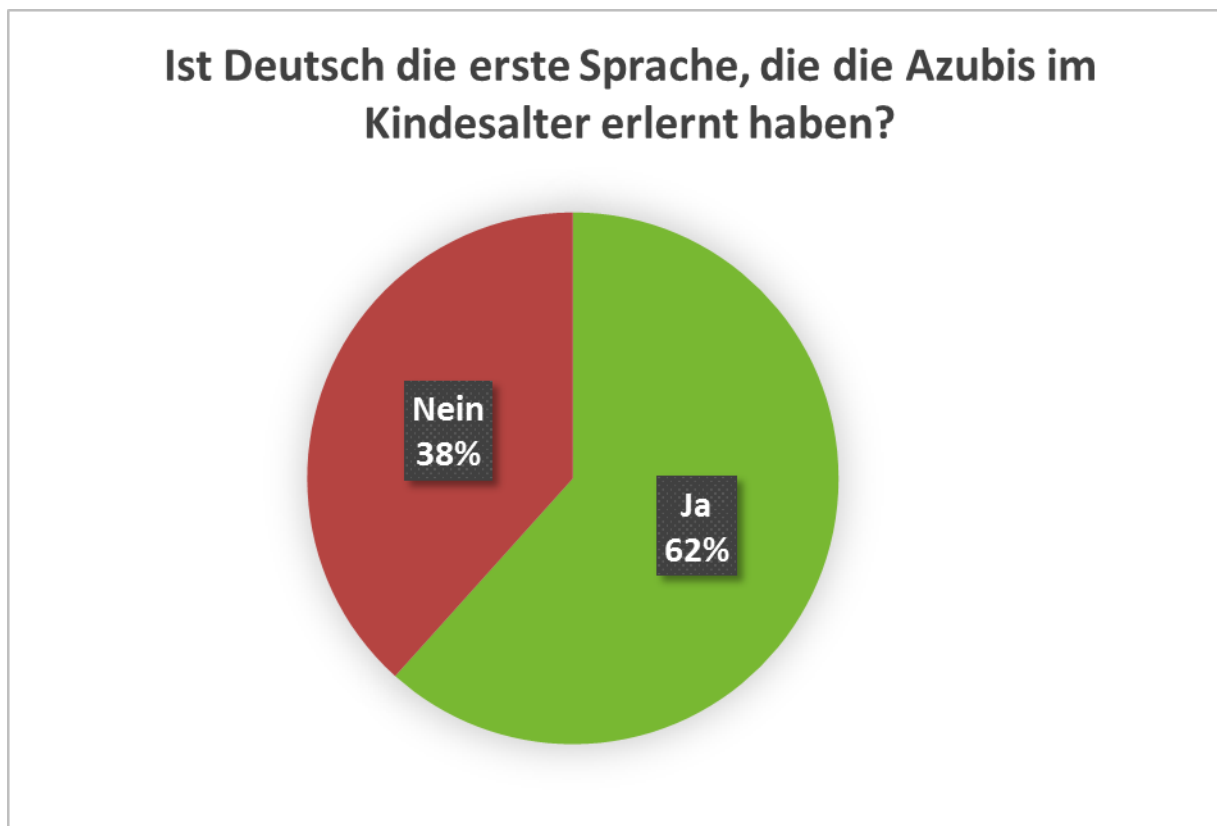
17. Würden Sie den Ausbildungsberuf weiterempfehlen?



	Anzahl der Nennungen
Ja	149 (81%)
Ja, aber in einer anderen Praxis	10 (6%)
Nein	24 (13%)

Fast alle der Befragten würden den Ausbildungsberuf zur/m Zahnmedizinischen Fachangestellten weiter empfehlen.

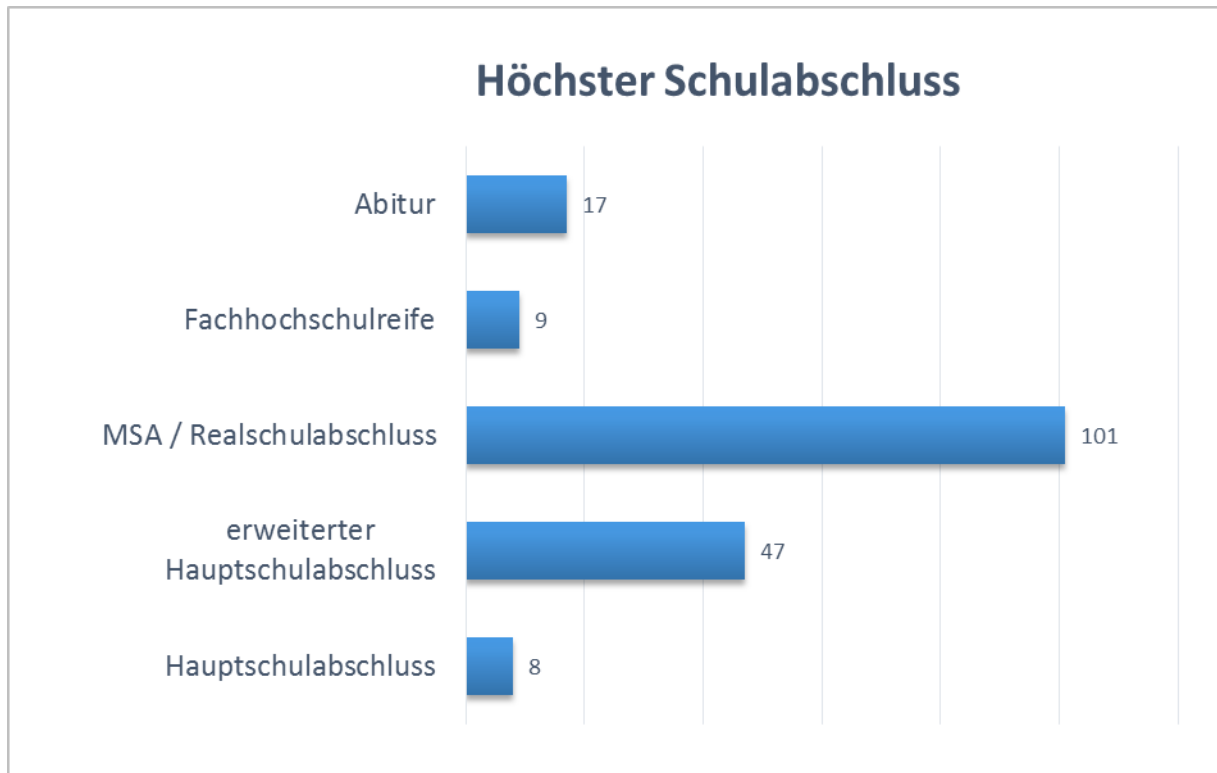
18. Ist Deutsch die erste Sprache, die Sie im Kindesalter erlernt haben?



	Anzahl der Nennungen
Ja	119 (62%)
Nein	74 (38%)

62% der Befragten haben die deutsche Sprache als erste Sprache im Kindesalter erlernt, und 38% besitzen einen Migrationshintergrund.

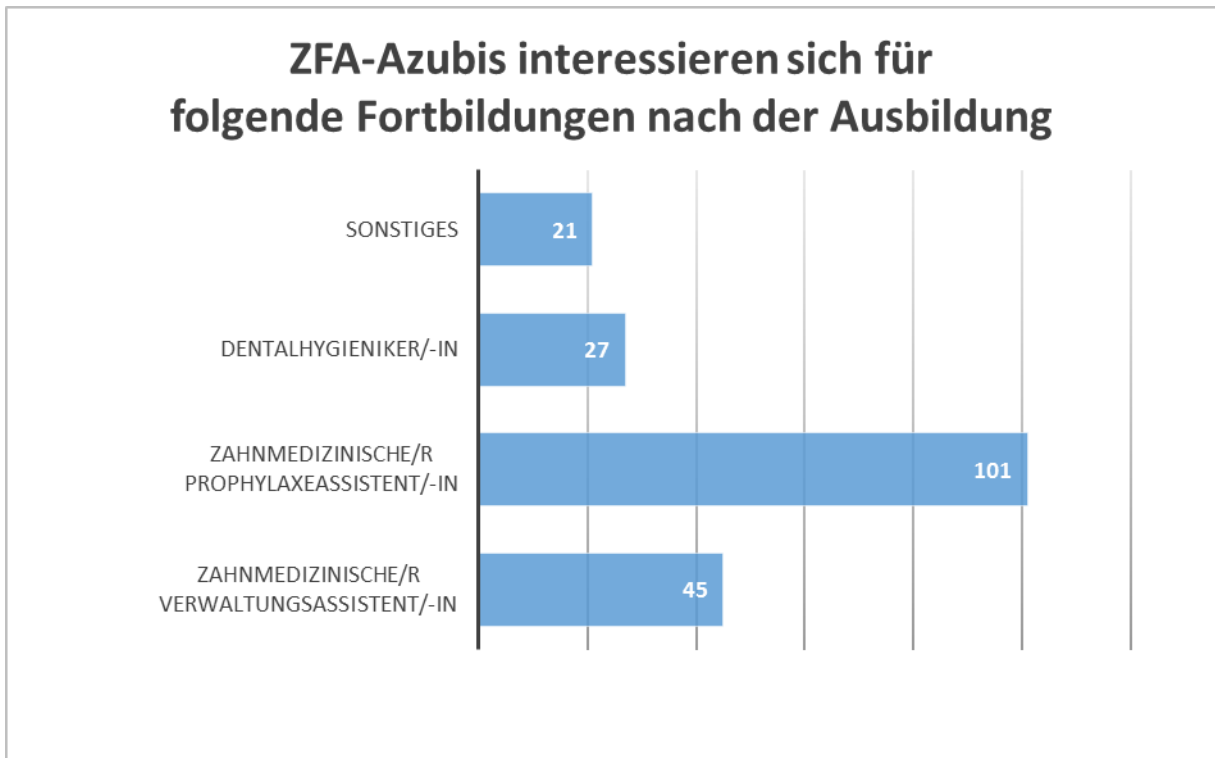
19. Ihr höchster Schulabschluss:



	Anzahl der Nennungen
Hauptschulabschluss	8 (4%)
erweiterter Hauptschulabschluss	47 (26%)
MSA / Realschulabschluss	101 (56%)
Fachhochschulreife	9 (5%)
Abitur	17 (9%)

Das Diagramm zeigt auf, dass die überwiegende Mehrheit der Auszubildenden einen Mittleren Schulabschluss (MSA) bzw. Realschulabschluss vorweisen konnte, gefolgt von den erweiterten Hauptschulabschlüssen.

20. Für welche Fortbildungen interessieren Sie sich nach Ihrer Ausbildung?



	Anzahl der Nennungen
Zahnmedizinische/r Verwaltungsassistent/in	45 (23%)
Zahnmedizinische/r Prophylaxeassistent/in	101 (52%)
Dentalhygieniker/in	27 (14%)
Sonstiges	21 (11%)
<i>Kieferorthopädie</i>	
<i>Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie</i>	
<i>Zahnmedizin</i>	
<i>Zahntechnik</i>	
<i>Praxismanager/in</i>	
<i>Medizinische/r Fachangestellte/r</i>	
<i>Qualitätsmanagement</i>	

Die Auswertung verdeutlicht, dass 101 Antwortende ihre berufliche Zukunft als Zahnmedizinische/r Prophylaxeassistent/in mit anschließender Aufstiegsfortbildung zum/r Dentalhygieniker/in (27 Befragte) sehen. 45 Befragte sehen die berufliche Weiterentwicklung in der Aufstiegsfortbildung zum/r Zahnmedizinischen Verwaltungsassistenten/in.

21. Verbesserungsvorschläge für die Ausbildung , Praxis und Berufsschule

- **Ausbildungsvergütung**

Die Mehrheit der Auszubildenden war mit der von der Zahnärztekammer Berlin empfohlenen Ausbildungsvergütung zufrieden.

- **Arbeitszeit**

Es wurde der Wunsch geäußert, die Arbeitszeit zu reduzieren und dem Führen des Berichtsheftes/Ausbildungsnachweises mehr Zeit in der Praxis einzuräumen.

- **Ausbildungsdauer**

Die Ausbildungsdauer könnte verkürzt werden.

- **Fortbildung während der Ausbildung**

Die Auszubildenden wünschen sich, schon während der Ausbildung Fortbildungsangebote nutzen zu können.

- **Praxisteam**

Es sollte sich mehr um die Auszubildenden und die Ausbildungsinhalte gekümmert und mehr Zeit in die Ausbildung investiert werden. Ein fester Ansprechpartner in der Praxis wäre eine gute Unterstützung für die Auszubildenden.

- **Praxen**

Die Forderung, Ausbildungspraxen durch eine Prüfinstanz zu kontrollieren, wurde mehrfach laut.

- **Berufsschule**

Es bestand eine hohe Zufriedenheit mit den beiden Berufsschulen. Trotzdem wurden auch einige Verbesserungsvorschläge gemacht:

- Lehrer sollten mehr auf ihre Schüler eingehen
 - ernstere Umgangsweise mit Fehltagen
 - Vermeidung von Stundenausfällen und Lehrerwechsel durch bessere Organisation
 - mehr Unterrichtsmaterialien, die den Neuerungen in der Zahnmedizin Rechnung tragen
 - Forderung, den Unterricht strukturierter und praxisnäher zu gestalten, weniger Englisch, mehr Abrechnungswesen, mehr Instrumentenkunde
 - gesonderte Klassen für Wiederholer
- **Zufriedenheit**

Mit den Rahmenbedingungen der Ausbildung in der Praxis waren die Befragten zufrieden und haben keine Verbesserungsvorschläge geäußert.

2. Ergebnisse der Fragebogenauswertung

2.2. aus Sicht der Zahnarztpraxen

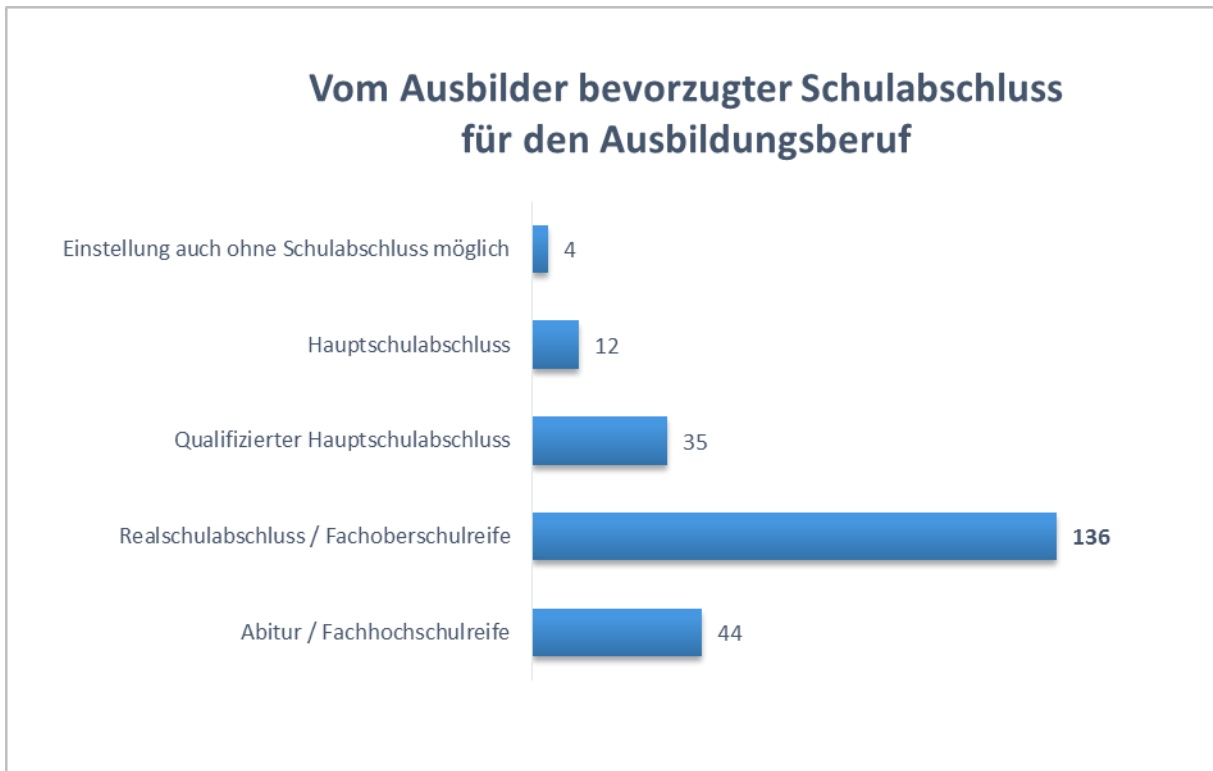
1. Es ist kein einfacher Prozess, geeignete Auszubildende für die Praxis zu gewinnen.
Bitte kreuzen Sie zwei der von Ihnen bevorzugten Möglichkeiten an, Auszubildende zu gewinnen:



Einflussfaktoren	Anzahl der Nennungen
sonstiges	12 (4%)
gezielte Einbindung von Schulabgangsklassen	14 (5%)
Stellenausschreibung auf der praxiseigenen Homepage	23 (7%)
Vermittlung durch Praxismitarbeiter/-innen	46 (15%)
Stellenanzeige (Zeitung)	61 (20%)
Agentur für Arbeit	67 (22%)
Online-Stellenbörse	83 (27%)

Die Nutzung der „neuen Medien“ auf breiter Basis ist bei der Stellenausschreibung von großem Wert. Die eigene Praxishomepage tritt eher in den Hintergrund. Viel zu wenig wird der eigene Bekanntheitsgrad bei den benachbarten Sekundarschulen mit dem Angebot für Schülerpraktika genutzt.

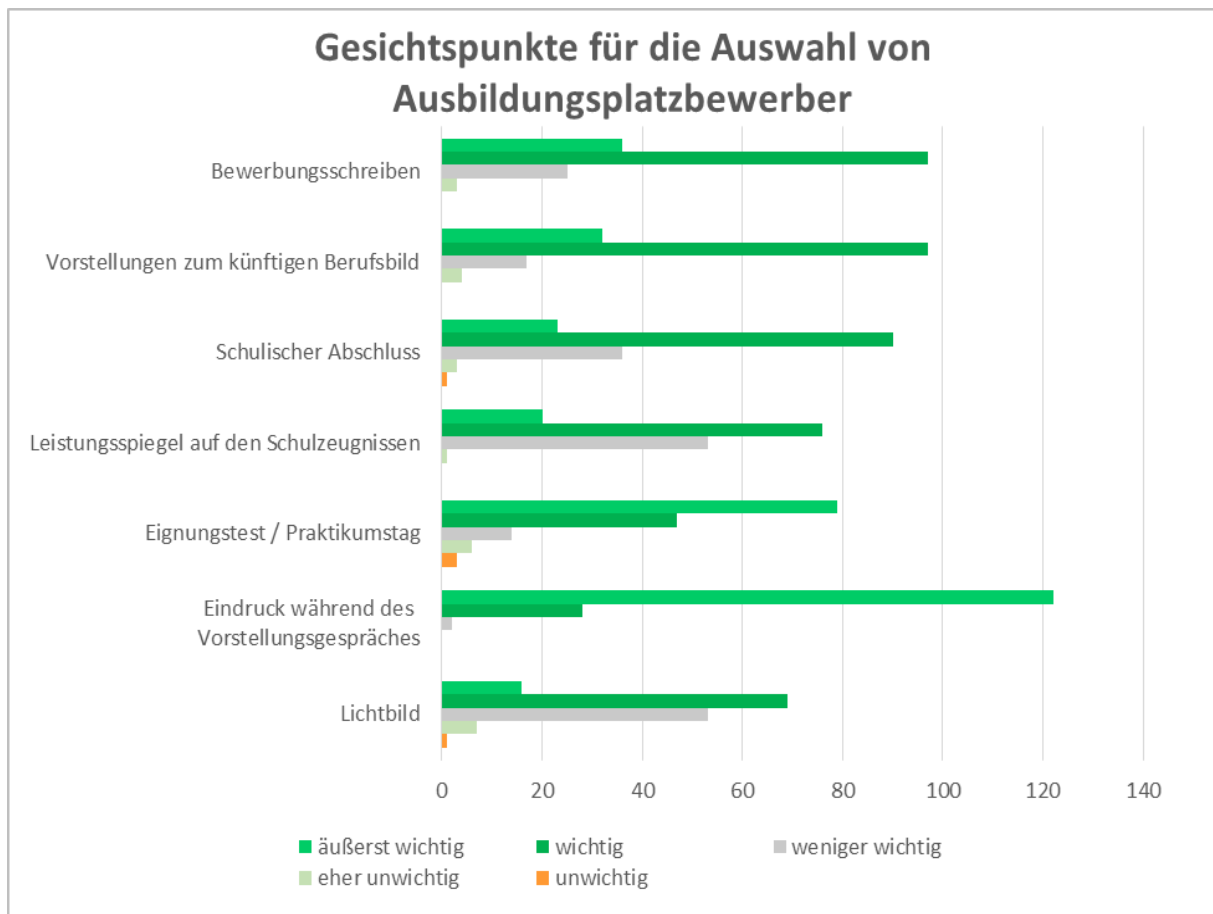
2. Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss bevorzugen Sie bei einem/r Bewerber/-in für den Ausbildungsberuf?



	Anzahl der Nennungen
Einstellung auch ohne Schulabschluss möglich	4 (2%)
Hauptschulabschluss	12 (5%)
Qualifizierter Hauptschulabschluss	35 (15%)
Realschulabschluss / Fachoberschulreife	136 (59%)
Abitur / Fachhochschulreife	44 (44%)

Das Diagramm verdeutlicht eindeutig die Bevorzugung von Abschlüssen der Realschule bzw. der Fachoberschulreife durch die Praxen. Fast ohne Bedeutung für die Wahl sind Bewerber/-innen ohne Schulabschluss.

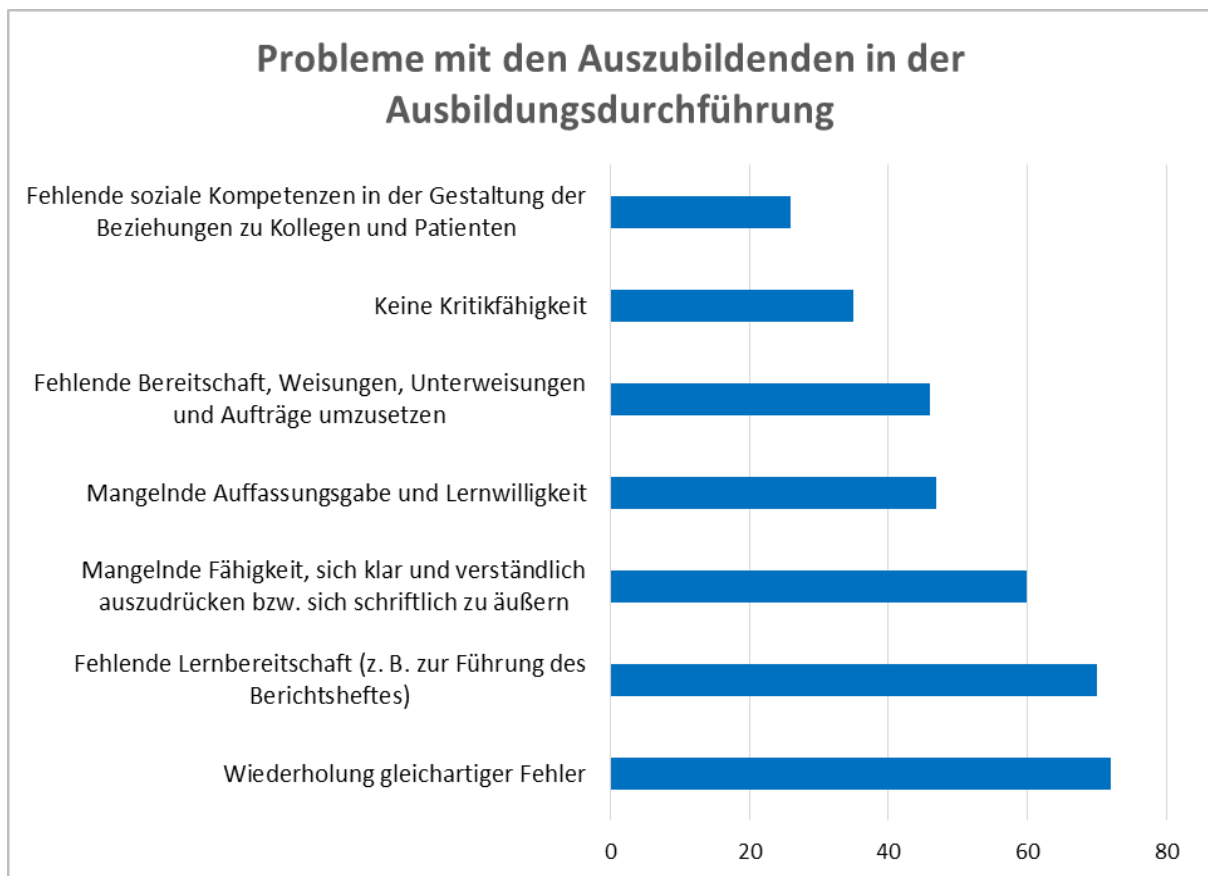
3. Für die Auswahl von Ausbildungsplatzbewerbern sind für mich folgende Gesichtspunkte bedeutsam:



Kriterien	unwichtig	eher unwichtig	weniger wichtig	wichtig	äußerst wichtig
Bewerbungsschreiben	0	3 (2%)	25 (16%)	97 (60%)	36 (22%)
Vorstellungen zum künftigen Berufsbild	0	4 (3%)	17 (11%)	97 (65%)	32 (21%)
Schulischer Abschluss	1 (1%)	3 (2%)	36 (23%)	90 (59%)	23 (15%)
Leistungsspiegel auf den Schulzeugnissen	0	1 (1%)	53 (35%)	76 (51%)	20 (13%)
Eignungstest / Praktikumstag	3 (2%)	6 (4%)	14 (9%)	47 (32%)	79 (53%)
Eindruck während des Vorstellungsgesprächs	0	0	2 (1%)	28 (19%)	122 (80%)
Lichtbild	1 (1%)	7 (5%)	53 (36%)	69 (47%)	16 (11%)

Das entscheidende Kriterium für die Auswahl eines/r zukünftigen Auszubildenden stellt das Vorstellungsgespräch dar, dem offensichtlich häufig auch ein Eignungstest oder Praktikumstag folgte. Form und Inhalt des Bewerbungsschreibens wurden an zweiter Stelle in der Wichtigkeitsskala genannt. Nicht unerheblichen Einfluss hatte die Vorstellung der Bewerberin zum Bild des zu erlernenden Berufes. Der schulische Abschluss sowie der erreichte Leistungsspiegel und ein beigefügtes Lichtbild wurden als weniger wichtig eingestuft.

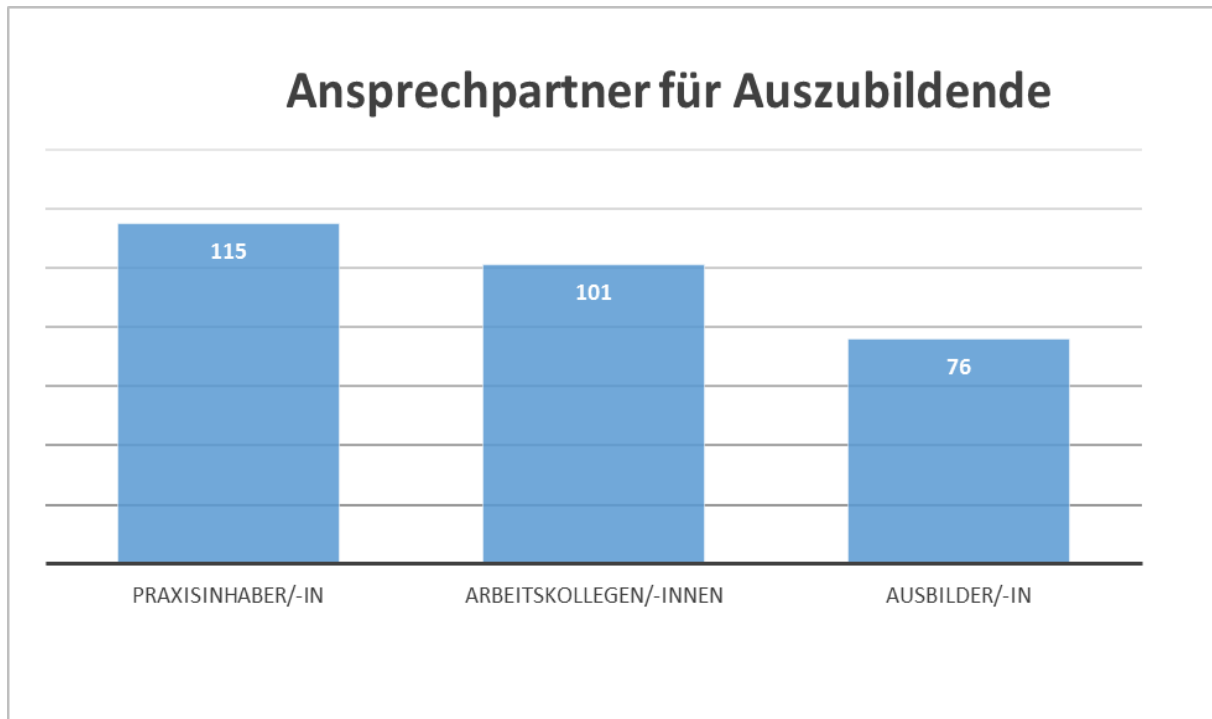
4. Mit der Vermittlung der beruflichen Handlungsfähigkeiten verbinden Sie das Ziel einer guten Ausbildung. Oftmals lassen sich aber Probleme in der Ausbildungsdurchführung nicht vermeiden. Bitte kennzeichnen Sie Probleme mit Auszubildenden:



Probleme	Anzahl der Nennungen
Wiederholung gleichartiger Fehler	72 (20%)
Fehlende Lernbereitschaft (z. B. zur Führung des Berichtsheftes)	70 (20%)
Mangelnde Fähigkeit, sich klar und verständlich auszudrücken bzw. sich schriftlich zu äußern	60 (17%)
Mangelnde Auffassungsgabe und Lernwilligkeit	47 (13%)
Fehlende Bereitschaft, Weisungen, Unterweisungen und Aufträge umzusetzen	46 (13%)
Keine Kritikfähigkeit	35 (10%)
Fehlende soziale Kompetenzen in der Gestaltung der Beziehungen zu Kollegen und Patienten	26 (7%)

Als größtes Problem sehen die Ausbilder, dass die Auszubildenden kein Bewusstsein für Fehler und deren zukünftige Vermeidung entwickeln. Die fehlende Lernbereitschaft, mangelhafte Fähigkeiten sich klar und verständlich in Wort und Schrift zu äußern sowie mangelnde Auffassungsgabe und Lernwilligkeit rangieren auf Platz zwei bis vier. Die fehlende Bereitschaft Weisungen, Unterweisungen und Aufträge umzusetzen, nicht kritikfähig zu sein und der ich-bezogene Umgang im sozialen Bereich sind große Herausforderungen für die Ausbilder. Mehrfachnennungen waren bei dieser Frage möglich.

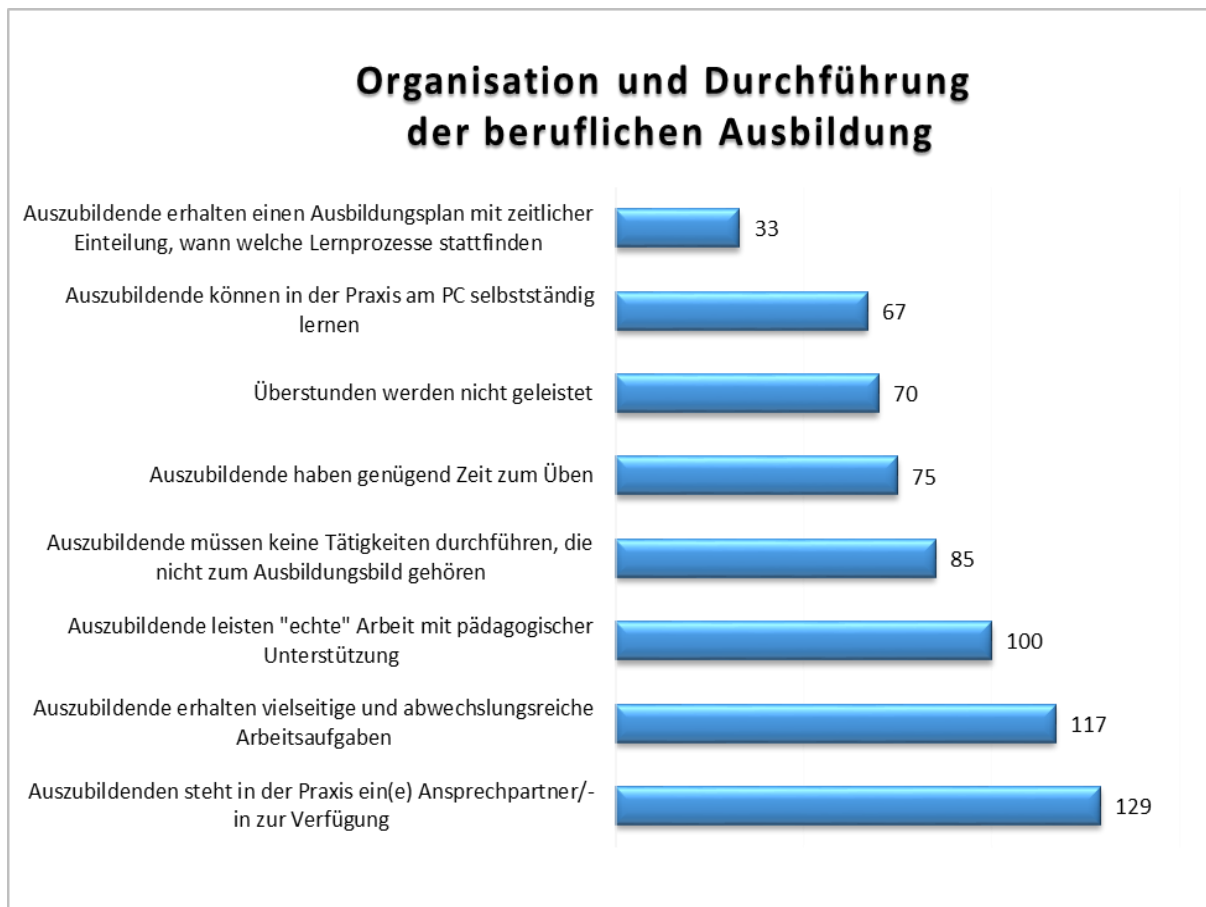
5. Wer ist in Ihrer Praxis Ansprechpartner/-in für die Auszubildende?



	Anzahl der Nennungen
Praxisinhaber/-in	115
Arbeitskollegen/-innen	101
Ausbilder/-in	76

Bei dieser Fragestellung waren Mehrfachnennungen möglich.

6. Bitte kennzeichnen Sie die zutreffenden Aspekte zur Organisation und Durchführung der beruflichen Ausbildung:

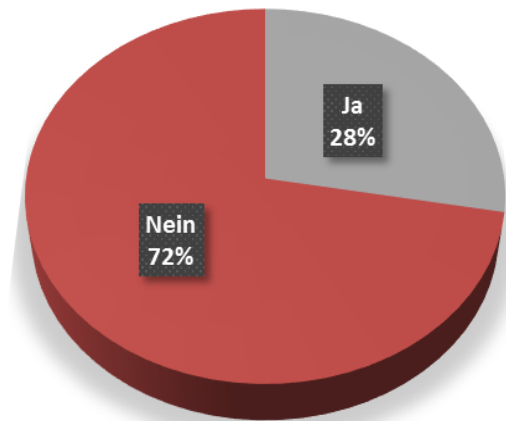


	Anzahl der Nennungen
Auszubildenden steht in der Praxis ein(e) Ansprechpartner/-in zur Verfügung	129 (19%)
Auszubildende erhalten vielseitige und abwechslungsreiche Arbeitsaufgaben	117 (17%)
Auszubildende leisten "echte" Arbeit mit pädagogischer Unterstützung	100 (15%)
Auszubildende müssen keine Tätigkeiten durchführen, die nicht zum Ausbildungsbild gehören	85 (13%)
Auszubildende haben genügend Zeit zum Üben	75 (11%)
Überstunden werden nicht geleistet	70 (10%)
Auszubildende können in der Praxis am PC selbstständig lernen	67 (10%)
Auszubildende erhalten einen Ausbildungsplan mit zeitlicher Einteilung, wann welche Lernprozesse stattfinden	33 (5%)

Bei diesem Punkt wurden die Befragten gebeten, die zutreffenden Aspekte zu kennzeichnen.

7. Würden Sie auch Jugendliche mit schlechter deutscher Sprachkompetenz in ein Ausbildungsverhältnis übernehmen, wenn Sie diese für die Berufsausbildung für geeignet halten?

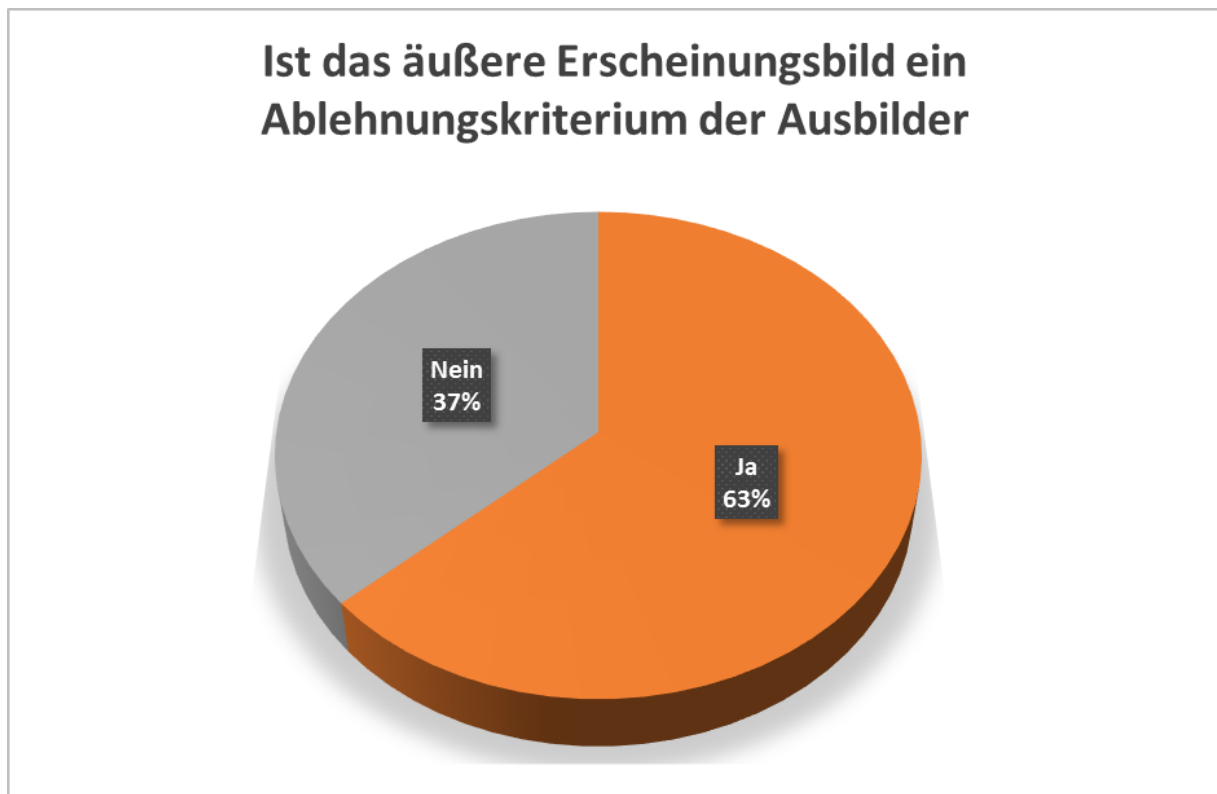
Übernahme in ein Ausbildungsverhältnis trotz schlechter deutscher Sprachkompetenz?



	Anzahl der Nennungen
Ja	39 (28%)
Nein	101 (72%)

Für 72% der Ausbilder ist das Beherrschen der deutschen Sprache ein Muss.

8. Ist das äußere Erscheinungsbild (Piercing / Tattoos / etc.) ein Ablehnungskriterium?



	Anzahl der Nennungen
Ja	85 (63%)
Nein	49 (37%)

Als Beispiele waren bei dieser Frage unter anderem Hilfspunkte wie Piercings und Tattoos aufgeführt. Für 63% der Befragten ist das äußere Erscheinungsbild ein wesentlicher Faktor bei der Einstellung des Praxispersonals.

9. Ein kurzes Statement zum Thema Unterricht in der Berufsschule:

Positiv

- scheint alles zu funktionieren
- soweit gut, sollte auch mehr auf Chirurgie und Hygiene eingehen
- Unterricht ist ok

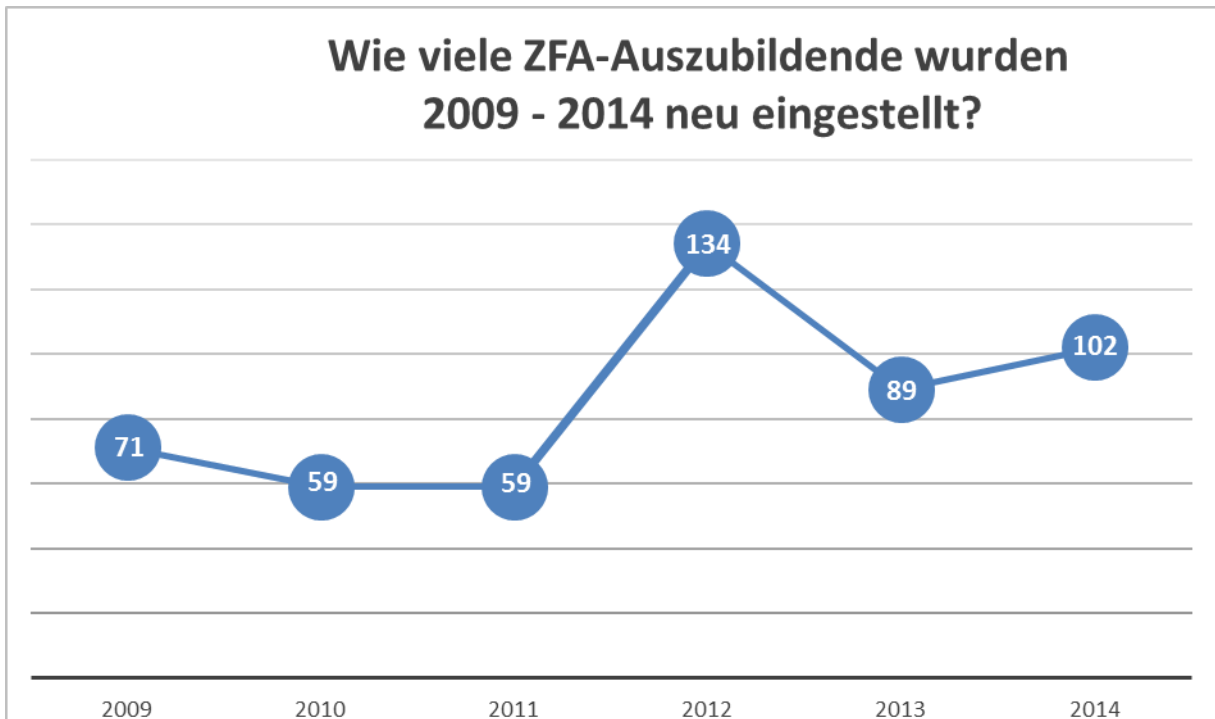
Negativ

- Abrechnung KCH/PAR/KBR/ZE eher im Unterricht behandeln, damit die Kenntnisse schneller in der Praxis eingesetzt werden können
- die Abstimmung zwischen Rahmenlehrplan und Ausbildungsrahmenplan könnte besser sein
- es fällt zu viel Unterricht aus
- das Fach Abrechnungswesen sollte intensiver durchgenommen werden
- keine gute Struktur, teils werden Themen erst später gelehrt obwohl sie von Anfang an in der Praxis benötigt werden (z. B. Instrumente usw.)
- Lehrkräftemangel, häufig Unterrichtsausfälle
- erschwerte Kontaktaufnahme mit Lehrern, regelmäßiges Feedback über Leistungen und Fehlzeiten wäre gut
- Leistungsüberprüfungen sind zu leicht, Bewertungen zu gut, dadurch überschätzen sich die Azubi (*Anmerkung: Prüfungsklausen – Bundeseinheitliche Bewertungsschlüssel - und Schulklausuren – Bewertungsschlüssel Gymnasiale Oberstufe Senat Berlin - werden nach einem unterschiedlichen Bewertungsschlüssel benotet*)
- z. T. nicht mehr zeitgemäße Lerninhalte
- zu wenig Konzentration auf den Praxisalltag, hören viel, aber lernen wenig und setzen wenig um

Ideen oder Verbesserungsvorschläge:

- ein Unterrichtsfach Psychologie sollte eingeführt werden, damit Azubi für das Leid, den Schmerz und die Angst eines Menschen sensibilisiert werden
- leider erfahren die Ausbilder zu wenig vom Unterricht, Infoabend in Schulen wäre sinnvoll für Praxisinhaber
- im Fach Sport viel Zeit für Rückenübungen nehmen
- von Anfang an auf Praxis beziehen
- mehr soziale Kompetenzen erarbeiten

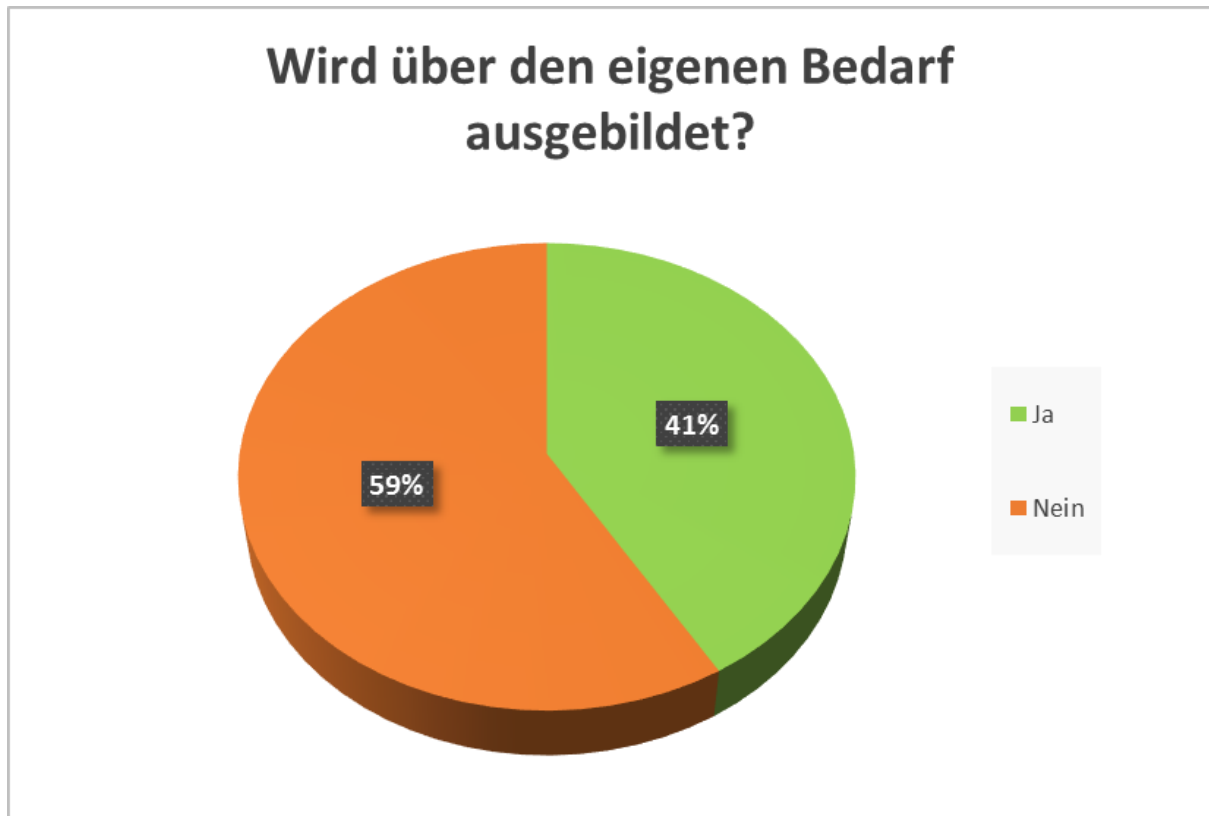
10. Wie viele Auszubildende haben Sie in den aufgeführten Jahren jeweils neu eingestellt?



Jahr	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Auszubildende	71	59	59	134	89	102

Für das Jahr 2012 gaben die Ausbilder eine überdurchschnittliche Steigerung der Ausbildungszahlen an. Insgesamt lässt sich ein stetig steigender Trend der Ausbildungszahlen erkennen.

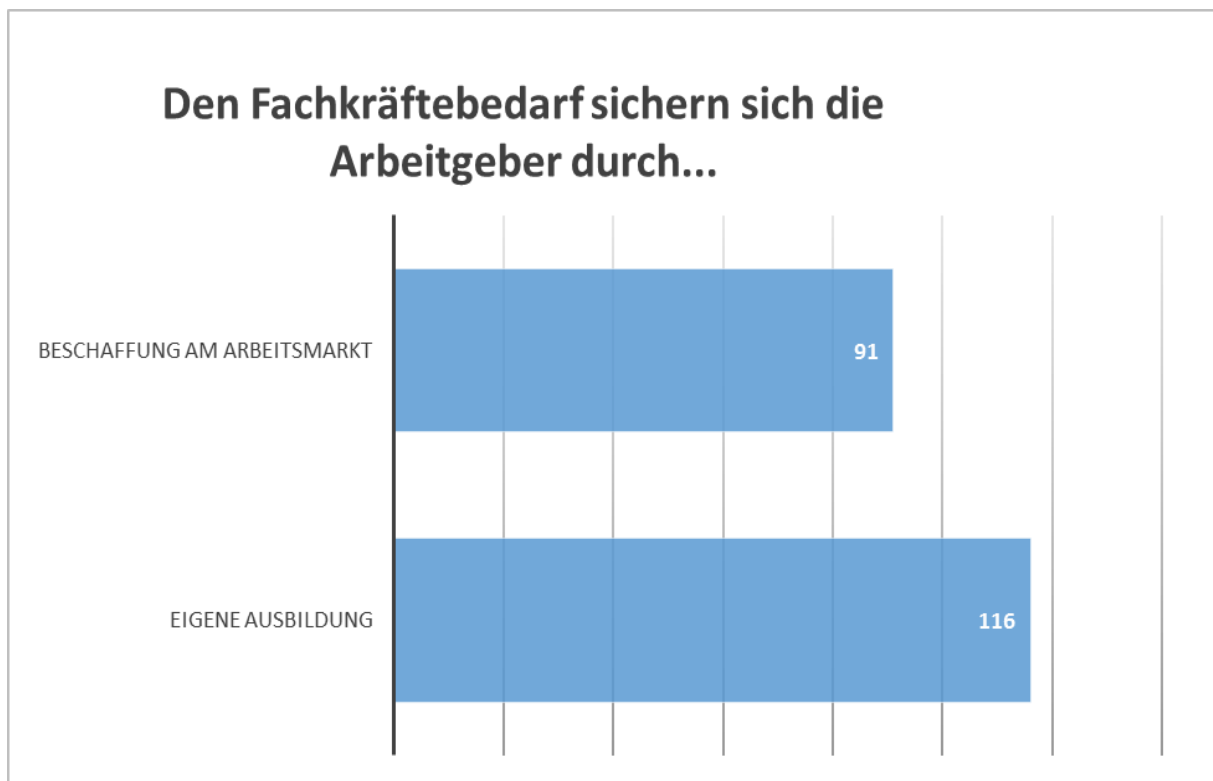
11. Bilden Sie über Ihren eigenen Bedarf aus?



	Zahl der Nennungen
Ja	58 (41%)
Nein	82 (59%)

Weit über ein Drittel der befragten Praxen bildet für den Kammerbereich Berlin und über den eigenen Praxisbedarf hinaus aus.

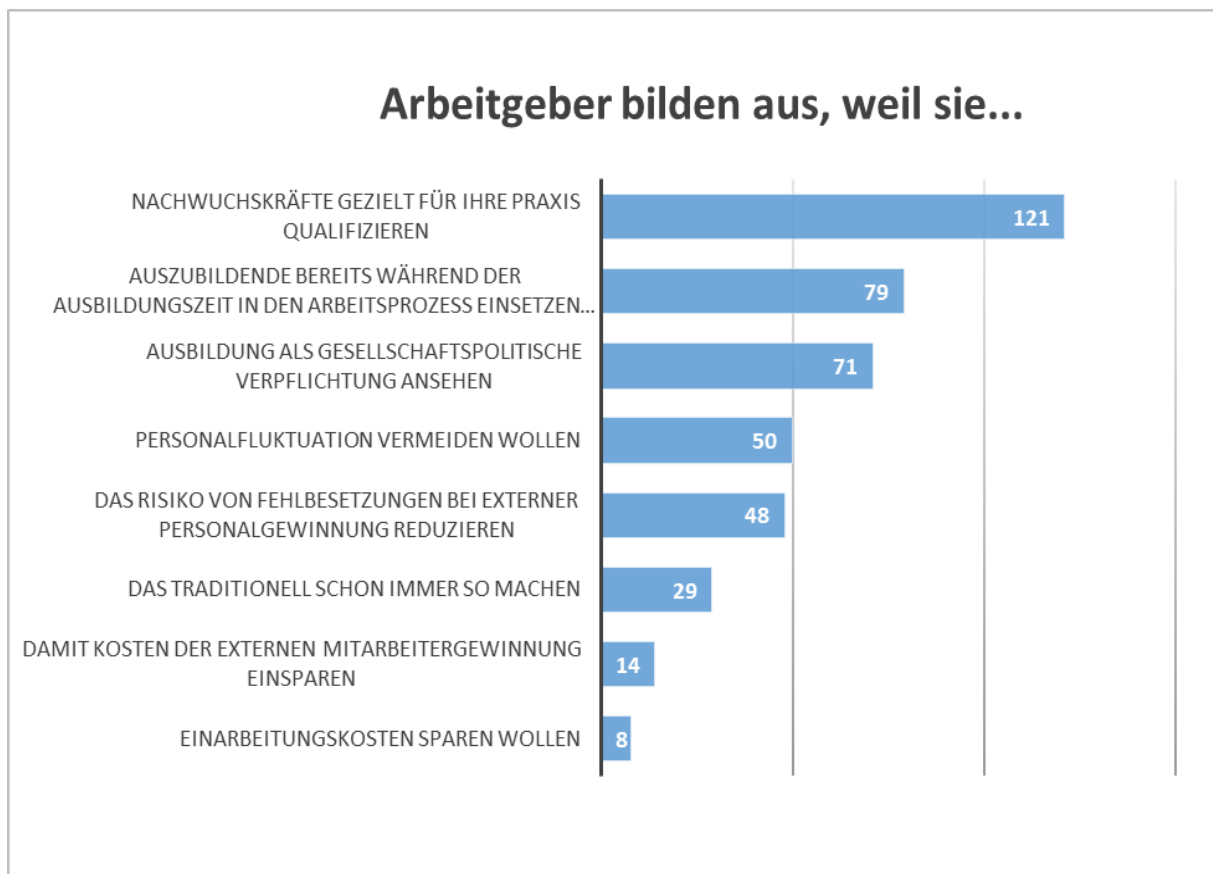
12. Ihren Fachkräftebedarf sichern Sie sich durch...



	Anzahl der Nennungen
Beschaffung am Arbeitsmarkt	91 (44%)
Eigene Ausbildung	116 (56%)

Der bestehende Mitarbeiterbedarf wird bei 56% der Ausbildungspraxen durch eigene Ausbildung abgedeckt, ansonsten wird auf dem Arbeitsmarkt rekrutiert.

13. Wir bilden aus, weil wir ... (bitte die für Sie drei wichtigsten Aspekte angeben)



	Anzahl der Nennungen
Nachwuchskräfte gezielt für ihre Praxis qualifizieren	121 (29%)
Auszubildende bereits während der Ausbildungszeit in den Arbeitsprozess einsetzen können	79 (19%)
Ausbildung als gesellschaftspolitische Verpflichtung ansehen	71 (17%)
Personalfuktuation vermeiden wollen	50 (12%)
Das Risiko von Fehlbesetzungen bei externer Personalgewinnung reduzieren	48 (11%)
das traditionell schon immer so machen	29 (7%)
damit Kosten der externen Mitarbeitergewinnung einsparen	14 (3%)
Einarbeitungskosten sparen wollen	8 (2%)

Auch bei diesem Fragekomplex waren Mehrfachnennungen möglich. Die Gewinnung und Bindung der Nachwuchskräfte für die eigene Praxis sind vorrangiges Motiv für die Ausbildung junger Menschen, die als gesellschaftliche Verpflichtung gesehen wird. Der eventuelle merkantile Vorteil tritt hier völlig in den Hintergrund.

Entscheidend für die Ausbildung in der eigenen Praxis sind qualifizierte Nachwuchskräfte, welche mit den Arbeitsabläufen der Ausbildungspraxis vertraut sind. Eine Win-win-Situation für Auszubildende und Ausbilder. Eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung der Kollegen ist eine nicht unerheblich treibende Kraft.

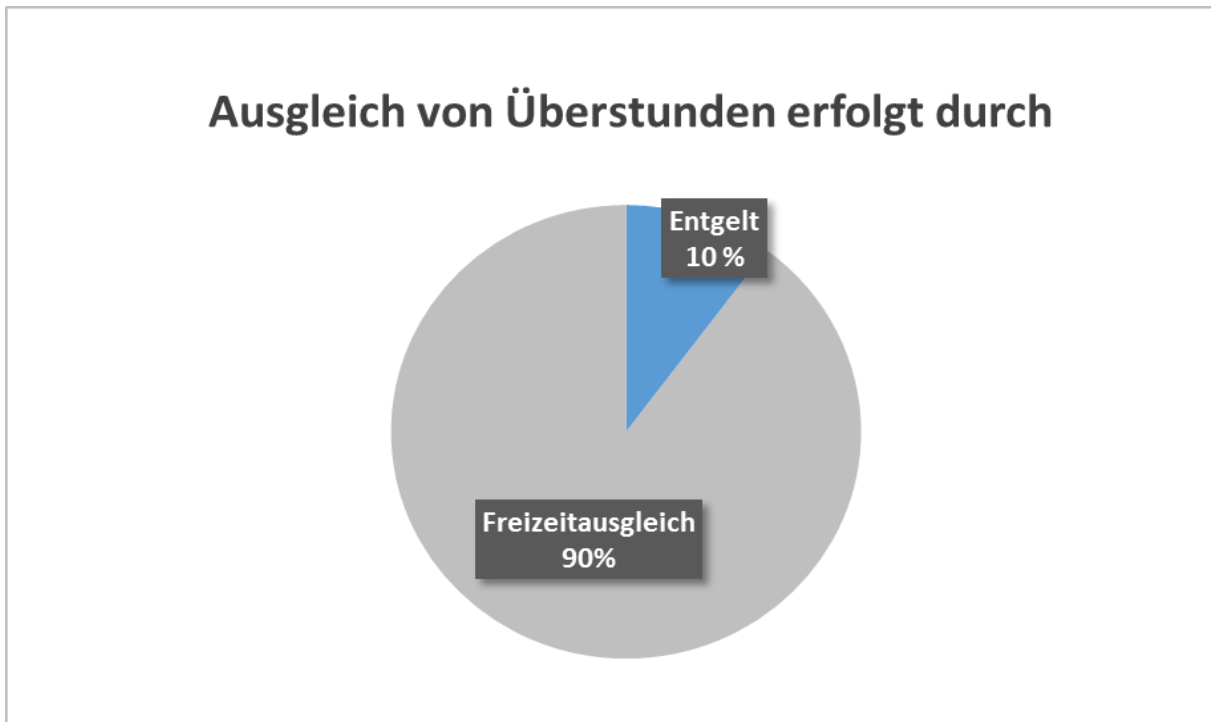
14. a Die Ausbildungsvergütung wird bemessen nach...



	Anzahl der Nennungen
dem Vergütungstarifvertrag für Zahnmedizinische Fachangestellte	59 (43%)
der tariflichen Ausbildungsvergütung minus 20% (max.)	77 (57%)

Die Ausbildungsvergütung gemäß der Empfehlung der Zahnärztekammer Berlin für ZFA wurde von 43% der befragten Ausbilder bezahlt, 57% minderten den Betrag bis maximal 20% unter diese Bemessungsgrundlage.

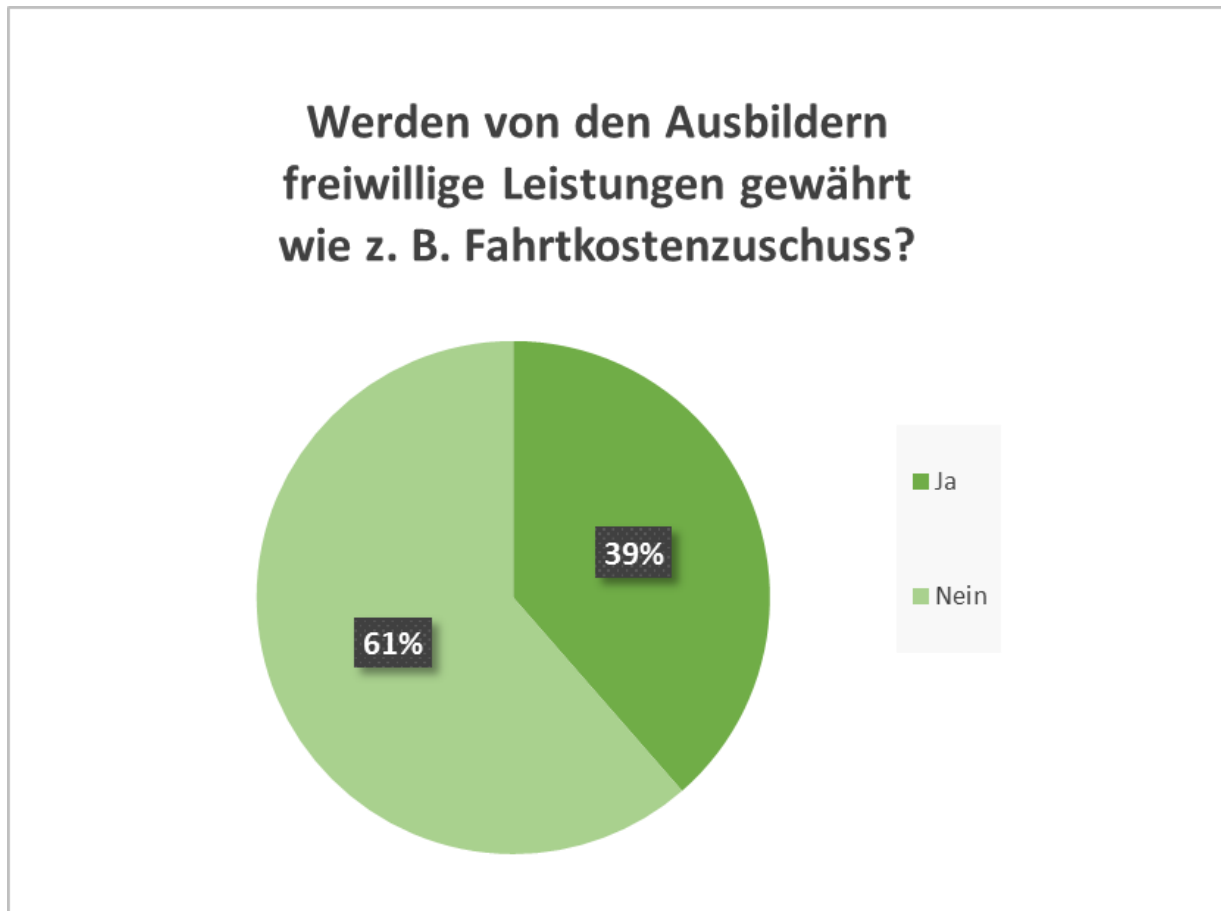
14. b Ausgleich von Überstunden – soweit gegeben – erfolgt durch...



	Anzahl der Nennungen
Entgelt	14 (10%)
Freizeitausgleich	123 (90%)

Die erarbeiteten Überstunden der Auszubildenden wurden von 90% der Ausbildungspraxen durch Freizeit ausgeglichen.

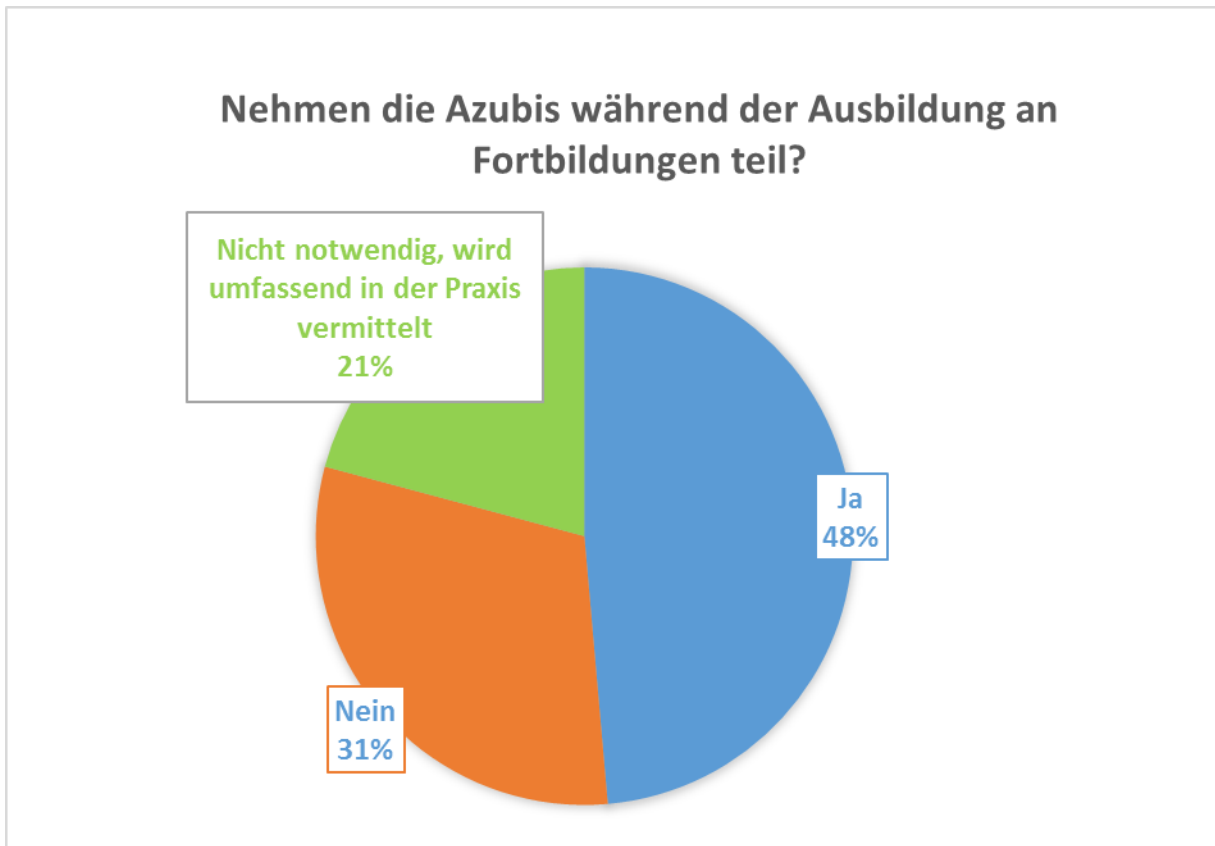
14. c Werden freiwillige Leistungen gewährt (z.B. Fahrtkostenzuschuss)?



	Anzahl der Nennungen
Ja	54 (39%)
Nein	86 (61%)

Freiwillige soziale Leistungen wurden den Auszubildenden von 39% der Ausbildungspraxen gewährt.

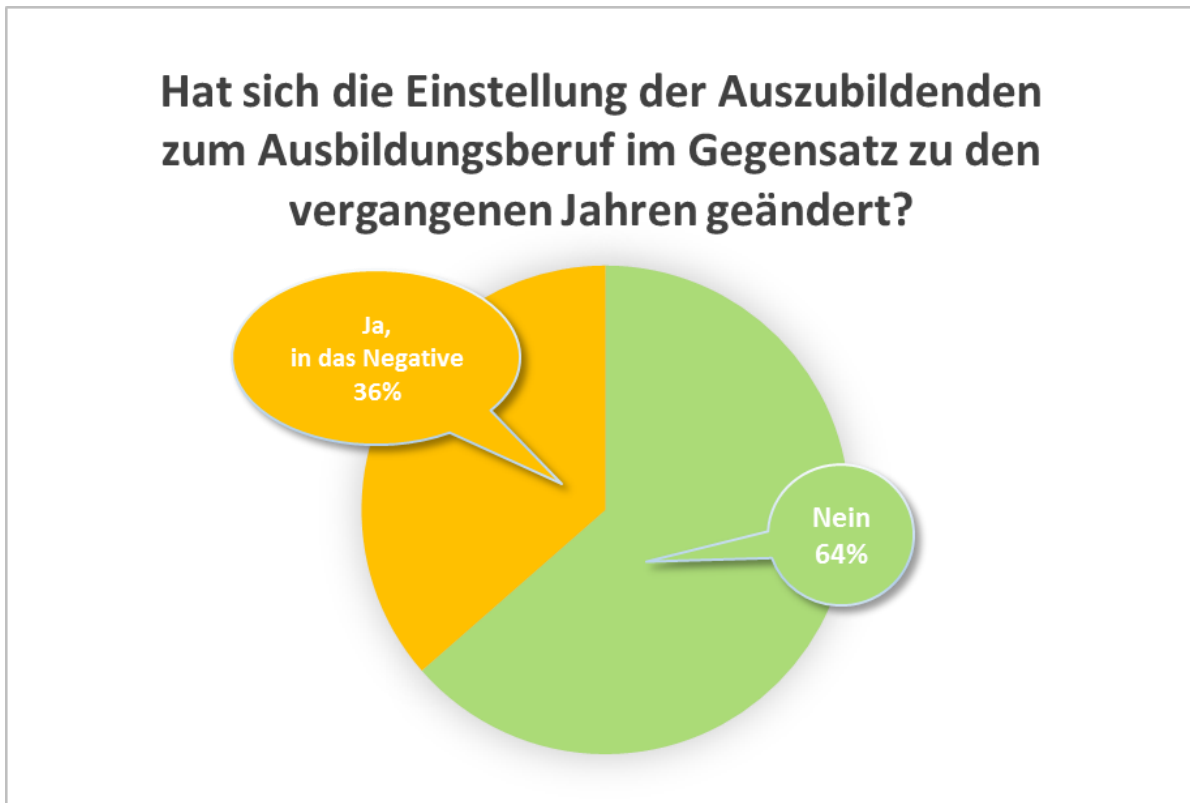
15. Bereits während der Ausbildung können Auszubildende an Fortbildungen teilnehmen, die förderlich für den Lernprozess (z.B. Prophylaxe) sind.



	Anzahl der Nennungen
Ja	70 (48%)
Nein	44 (31%)
Nicht notwendig, wird umfassend in der Praxis vermittelt	30 (21%)

Erfreulich stellt sich dar, dass mit fast 50% der Ausbilder ihre Auszubildenden schon während der Ausbildung die Notwendigkeit der Fortbildung vor Augen führen und sie dazu anhalten.

16. Hat sich in den vergangenen Jahren nach Ihrer Auffassung die Einstellung der Auszubildenden zu dem Ausbildungsberuf geändert?



	Anzahl der Nennungen
Nein	82 (64%)
Ja	47 (36%)

Hier wurden die befragten Ausbilder gebeten, sollten sie mit „JA“ antworten, eigene Aspekte zu benennen.

Ja (36%)

- Ausbildung/Beruf wird nicht ernst genommen
- Beruf ist nur zweite Wahl
- Einsatzbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, Lernbereitschaft, Respekt, Motivation, Loyalität und selbstständiges Arbeiten sind stark gesunken
- falsche Vorstellung vom Ausbildungsberuf
- geringe Motivation
- grundsätzliche Lebenseinstellung und Sichtweisen verändert
- Schulabschlusszeugnisse sind schlechter geworden
- viele Fehlstunden
- schlechtere Schulleistungen

Fazit:

36% der befragten Ausbilder sehen eine Verschlechterung in der persönlichen Einstellung der Auszubildenden in Bezug auf die Ausbildung und im gesellschaftlichen Miteinander. Die von ihnen angegebenen Kritikpunkte stehen für sich.

17. Wenn Sie eine „Stärken-Schwächen“-Analyse der Auszubildenden durchführen, was wären dann nach Ihrer Meinung jeweils drei wesentliche:

Stärken

absolut zuverlässig und pünktlich
arbeitet schnell und ordentlich
Arbeitseifer
aufgeschlossen
aufmerksam
belastbar
Deutschkenntnisse
diszipliniert
Durchhaltevermögen
Ehrlichkeit
Einfühlungsvermögen
Einsatzbereitschaft
empathisch
energisch
Engagement
Entwicklungspotential
Fleiß
Flexibilität
Formbarkeit
Freundlichkeit
fröhlich
Genauigkeit
gepflegtes Äußeres
gewissenhaftes Arbeiten
größerer Erfahrungshorizont
gute Noten
gute soziale Kompetenz
guter Sachverstand
Interesse an der zahnmedizinischen Arbeit
Kollegialität
Kommunikationsfähigkeit
Kontaktbereitschaft
Leistungsbereitschaft

Schwächen

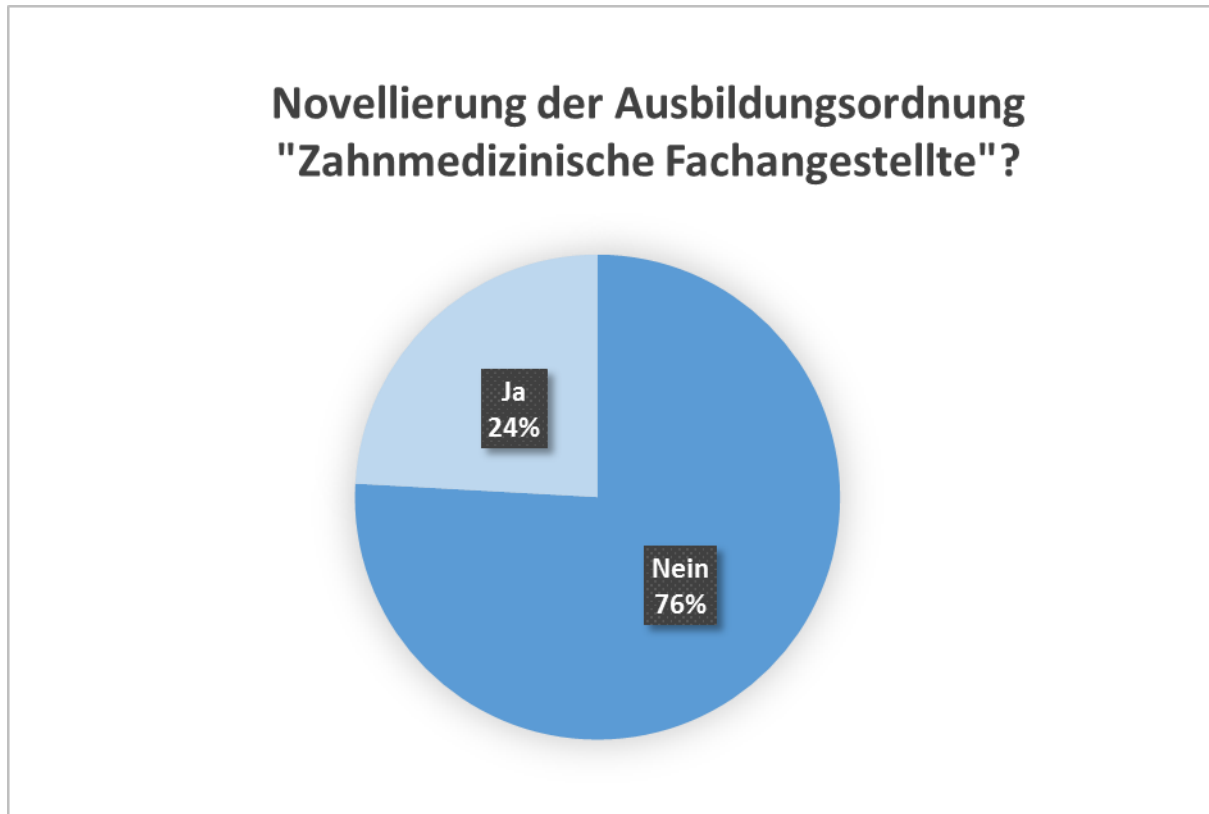
Abhängigkeit von sozialen Netzwerken
ablenkbar durch moderne Medien
keine Akzeptanz der Hierarchie
Ängstlichkeit
Arbeiten in stressigen Situationen
arbeitet ab und an hektisch
Ausdrucksweise
ausgeprägtes Kurzzeitgedächtnis
BEMA/GOZ-Kenntnisse
Betonung der Rechte / Vernachlässigung der Pflichten
Diskretion
Dokumentation
fehlende Bereitschaft zur Führung des Berichtsheftes
fehlende Konzentration
fehlende Loyalität gegenüber Praxis
fehlende Organisation
fehlende Selbsteinschätzung
fehlende Umsichtigkeit
Frustration
geringe Bereitschaft, gestellte Aufgaben zu erledigen
Geschwätzigkeit
häufige Krankheiten
kein Durchhaltevermögen
keine Einsatzbereitschaft
keine Kritikfähigkeit
keine Leistungsbereitschaft
keine Lernbereitschaft
keine Lust auf Schule
lange Einarbeitungszeit in verschiedene Fachbereiche
Lernerfolge sind z. T. nicht gut
Lernwille schwankend
mangelnde Begeisterung
mangelndes Selbstbewusstsein

Menschlichkeit
Merkfähigkeit
Mitarbeit
motiviert und neugierig
offen für Neues
ordentlich
Organisationstalent
PC-Kompetenz
praktische Tätigkeiten
Pünktlichkeit
schnelle Auffassungsgabe
Schule und Arbeit verbinden können
sehr bemüht
Sprachenkenntnisse
stolz eine Ausbildung zu machen
Teamfähigkeit
universell einsetzbar
will sich entwickeln
zuverlässig

muss an ihre Aufgaben mehrfach erinnert werden
nicht Danke sagen können
nicht kooperativ
oberflächliche Lerneinstellung
Organisationsvermögen fehlt
organisiertes Arbeiten
private Ablenkungen
Rechenschwäche
Rechtschreibschwäche
Sauberkeit
schlechte Hygiene
schlechte Noten in der Schule
schlechtes Auffassungsvermögen
schnell genervt sein
sehr zurückhaltend
Sprachkompetenz sollte verbessert werden
Stimmungsschwankungen
strukturierte Arbeitsabläufe fehlen
Teamfähigkeit
über lange Zeiträume fehlende Motivation
Umsetzung der schulischen Inhalte in den Arbeitsprozess nur selten zu erleben
umsichtiges Arbeiten fehlt
unaufmerksam
Unfähigkeit zur kollegialen Kommunikation
Ungeduld und Unruhe
Unkonzentriertheit
Unsicherheit
Unzuverlässigkeit
geringe Belastbarkeit
wenig Ehrgeiz
wenig mitdenken
Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden
zeigt kein Respekt

Je drei Stärken und Schwächen sollten benannt werden. Liest man diese, so heben sie sich teilweise gegenseitig auf.

18. Unsere Abschlussfrage: Sollte nach Ihrer Meinung die Ausbildungsordnung „Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r“ novelliert werden?



Anzahl der Nennungen	
Ja	27 (24%)
Nein	85 (76%)

Ja (24%), Änderungsbedarf:

- Auszubildende sollten wieder „Lehrling“ genannt werden
- KFO in der Schule mehr einbeziehen
- KFO-Spezialisierung zulassen
- moderne Behandlungskonzepte sollen mit einfließen z. B. Implantologie, Prophylaxe
- Reihenfolge der Ausbildungsinhalte

Auch hier wurden die Befragten gebeten, den gewünschten Novellierungsbedarf mit Änderungswünschen zu konkretisieren.

19. Welche Forderungen haben Sie? Was sollte nach Ihrer Meinung bei der Ausbildung rechtlich/organisatorisch verbessert werden?

organisatorisch:

- alte Prüfungsfragen oder Muster für Azubi offenlegen, gleiches gilt für Abrechnung in der Schule: Aufgaben und vollständige Lösung; Azubi können so besser den Umfang der Prüfung erkennen und sich so gezielter vorbereiten
- bessere Kommunikation zwischen Schule und Ausbilder
- bessere schulische Betreuung, mehr Lehrer und weniger Ausfallstunden
- Azubi nicht als billige Arbeitskräfte sehen und einstellen
- es sollten Workshops außerhalb der Schulzeit stattfinden extra für Auszubildende, in denen sie bestimmte Themen vertiefen können (z. B. Abrechnung)
- Fach Abrechnung sollte verstärkt unterrichtet werden
- mehr Gesprächsbereitschaft der Lehrer
- Konsequenzen bei fehlender und miserabler Berichtsheftführung
- Kontaktperson zwischen Azubi und Ausbilder
- längere Probezeit
- Lehrerkollegium aktuell schulen und versuchen, dass einheitliche und praxisnahe Inhalte gelehrt werden
- mehr Wechsel in andere Einrichtungen
- mindestens einmal pro Semester Arbeitgeber in die Schule zur Konsultation einladen
- Röntgenprüfung sollte auf den Anfang der Ausbildungszeit gelegt werden

rechtlich:

- Azubi-Gehälter für alle gleich
- bei häufigem Fehlen auch häufiger Abwesenheit durch Krankheiten oder Verspätungen das Semester wiederholen, so wie es auch von Zahnmedizin-Studenten verlangt wird
- bei überdurchschnittlichen Fehlzeiten (Praxis und Schule) sollten Ausbildungsverträge aufgelöst werden können
- Kollegen, die gegen die Ausbildungsordnung grob verstoßen, sollten nicht mehr ausbilden dürfen

3. Schlussbetrachtung

3.1 Sicht der Auszubildenden

- 44% der Auszubildenden gaben an, dass es ihre persönliche Berufswahl war. Daneben gelten als wichtige Berater die Eltern mit einem Anteil von 23%. Mit 14% waren Freunde und Bekannte mit ausschlaggebend für die Berufswahl der Auszubildenden. Eine untergeordnete Rolle spielten die Berufsberatung der Agentur für Arbeit mit 10% und der Einfluss der Lehrer mit 6%.
- Die Eigeninitiative der Bewerber/innen (36%) war die treibende Kraft zur Gewinnung einer Ausbildungsstelle. Bei der Vermittlung eines Ausbildungsplatzes kommt der Agentur für Arbeit ein höherer Stellenwert zu (19%), als bei der Berufswahl (10%). Mit 17% waren die Zahnärztekammer mit ihren Aktivitäten (Messen), der eigene Zahnarzt sowie Internet und Freunde an der Ausbildungsplatzfindung beteiligt. Viel zu selten werden Praktikum und Schnuppertag genutzt oder angeboten (12%). Auch Stellenanzeigen (12%) und Praxishomepage (4%) spielten eine Rolle. Die Stellenanzeigen auf der eigenen Praxishomepage sind als nicht sehr effektiv anzusehen.
- Rat und Unterstützung sind während der Ausbildung notwendig und wichtig. Überwiegend im dualen Ausbildungsgang sind die Ansprechpartner in der Praxis zu finden. Aber auch die Lehrer an den Berufsschulen sind Quellen der Information.
- Der Ausbildungsplan war 83% der Auszubildenden bekannt. 17% der Befragten geben an, ihn nie gesehen zu haben, was nicht der Realität entspricht, denn jede/r der Auszubildenden erhält mit Übergabe der Berichtshefte den Ausbildungsplan. Dieser muss sowohl durch den/die Ausbilder/in und den/die Auszubildenden entsprechend erfolgter Ausbildung abgezeichnet werden und mit dem Berichtsheft zur Praktischen Übung in der Abschlussprüfung vorgelegt werden.
- Das Ergebnis der Befragung zur Länge der Ausbildungszeit ergab, dass für 77% der Auszubildenden die Ausbildungsdauer von drei Jahren, so wie es die Ausbildungsordnung vorsieht, genau den Anforderungen Rechnung trägt. 13% empfanden die Ausbildungszeit als zu lang.
- Besonders positiv wurden die Rahmenbedingungen in der Praxis empfunden. Es standen stets Ansprechpartner zur Verfügung. Als negativ wurde die zu geringe Arbeit am PC wahrgenommen. Ebenso wird nur selten Zeit für die Berichtsheftführung in der Praxis eingeräumt. Das Interesse an Fortbildung während der Ausbildung ist vorhanden, wird aber in der Praxis selten umgesetzt.
- 46% der Ausbilder nehmen sich für die Probleme der Auszubildende 15 bis 30 Min./Tag Zeit. 14% nehmen sich 30 bis 60 Minuten/Tag Zeit. Mit weniger als 15 Minuten/Tag wurden 32% der Auszubildenden betreut, 8% mehr als eine Stunde/Tag.
- Die wöchentliche Arbeitszeit, welche sich aus den Praxisstunden und den Ausbildungszeiten an den Berufsschulen zusammensetzt, beträgt für 60% der Befragten 40 Stunden. Erstaunlich hoch, mit 37%, ist der Anteil mit weniger Arbeitsstunden.
- Während der Ausbildung mussten 21% der Auszubildenden Überstunden leisten. 79% von ihnen verbuchten ein bis drei und 13% drei bis sechs Überstunden pro Woche. Die überwiegende Mehrheit erhielt den Überstundenausgleich in Form von Freizeit. Nie ausgeglichen wurden die Überstunden bei 25 der befragten Auszubildenden.

- 90% der Auszubildenden erhalten eine Vergütung entsprechend der Empfehlung der Zahnärztekammer Berlin oder höher.
- Bei Konflikten während der Ausbildung hat die überwiegende Zahl der Auszubildenden Rat und Zuspruch bei Freunden (25%) gesucht. Aber auch die direkte Ansprache mit den Konfliktpartnern (27%) wurde nicht gescheut.

3.2 Sicht der Ausbilder

- Die Nutzung der „neuen Medien“ auf breiter Basis, ist bei der Stellenausschreibung von großer Bedeutung. Die eigene Praxishomepage tritt eher in den Hintergrund. Viel zu wenig wird der eigene Bekanntheitsgrad bei den benachbarten Sekundarschulen mit dem Angebot für Schülerpraktika genutzt.
- Die Praxisinhaber bevorzugen Abschlüsse der Realschule, MSA bzw. die Fachoberschulreife. Fast ohne Bedeutung für die Wahl sind Bewerber/-innen ohne Schulabschluss.
- Das entscheidende Kriterium für die Auswahl eines/r zukünftigen Auszubildenden stellt in hohem Maße das Vorstellungsgespräch dar, dem offensichtlich häufig auch ein Eignungstest oder Praktikumstag folgte. Form und Inhalt des Bewerbungsschreibens wurden an zweiter Stelle in der Wichtigkeitsskala genannt. Nicht unerheblichen Einfluss hatte die Vorstellung der Bewerber/innen zum Bild des zu erlernenden Berufes. Der schulische Abschluss sowie der erreichte Leistungsspiegel und ein beigefügtes Lichtbild wurden als weniger wichtig eingestuft.
- Als größtes Problem sehen die Ausbilder, dass die Auszubildenden kein Bewusstsein für Fehler und deren zukünftige Vermeidung entwickeln. Die fehlende Lernbereitschaft, mangelhafte Fähigkeiten sich klar und verständlich in Wort und Schrift zu äußern sowie mangelnde Auffassungsgabe und Lernwilligkeit rangieren auf Platz zwei bis vier. Die fehlende Bereitschaft Weisungen, Unterweisungen und Aufträge umzusetzen, nicht kritikfähig zu sein und der ich-bezogene Umgang im sozialen Bereich sind große Herausforderungen für die Ausbilder.
- Für 72% der Ausbilder ist das Beherrschen der deutschen Sprache ein Muss.
- 63% der Befragten gaben an, dass das äußere Erscheinungsbild ein wesentlicher Faktor bei der Einstellung des Praxispersonals ist.
- Für das Jahr 2012 gaben die Ausbilder eine überdurchschnittliche Steigerung der Ausbildungszahlen an. Insgesamt lässt sich ein stetig steigender Trend der Ausbildungszahlen erkennen.
- Weit über ein Drittel der befragten Praxen bildet für den Kammerbereich Berlin und über den eigenen Praxisbedarf hinaus aus.
- Der bestehende Mitarbeiterbedarf wird bei 56% der Ausbildungspraxen durch eigene Ausbildung abgedeckt, ansonsten wird auf dem Arbeitsmarkt rekrutiert.
- Die Gewinnung und Bindung der Nachwuchskräfte für die eigene Praxis sind vorrangiges Motiv für die Ausbildung junger Menschen, die als gesellschaftliche Verpflichtung gesehen wird. Der eventuelle merkantile Vorteil tritt hier völlig in den Hintergrund.

Entscheidend für die Ausbildung in der eigenen Praxis sind qualifizierte Nachwuchskräfte, welche mit den Arbeitsabläufen der Ausbildungspraxis vertraut sind. Eine Win-win-Situation für Auszubildende und Ausbilder. Eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung der Kollegen ist eine nicht unerheblich treibende Kraft.
- Die Ausbildungsvergütung gemäß der Empfehlung der Zahnärztekammer Berlin für ZFA wurde von 43% der befragten Ausbilder bezahlt, 57% minderten den Betrag bis maximal 20% unter diese Bemessungsgrundlage.
- Die erarbeiteten Überstunden der Auszubildenden wurden von 90% der Ausbildungspraxen durch Freizeit ausgeglichen.

- Freiwillige soziale Leistungen wurden den Auszubildenden von 39% der Ausbildungspraxen gewährt.
- Erfreulich stellt sich dar, dass mit fast 50% der Ausbilder ihre Auszubildenden schon während der Ausbildung die Notwendigkeit der Fortbildung vor Augen führen und sie dazu anhalten.
- 36% der befragten Ausbilder sehen eine Verschlechterung in der persönlichen Einstellung der Auszubildenden in Bezug auf die Ausbildung und im gesellschaftlichen Miteinander.

4. Nachwort und Danksagung

„Traue nur der Statistik, die Du selbst gefälscht hast!“ Vermutlich jeder von Ihnen kennt dieses Bonmot und vermutlich jeder traut offiziellen Statistiken nur sehr bedingt über den Weg. Umso wichtiger ist es, dass die Angaben und Werte, die in einer offiziellen Ausbildungsstatistik erhoben und ausgewertet werden, gut begründet und für alle Leserinnen und Leser nachvollziehbar sind.

Deshalb ein paar wenige abschließende Anmerkungen zur Ausbildungserhebung der Zahnärztekammer Berlin:

An der Statistik haben sich nur unmittelbar Betroffene beteiligt, d. h. Ausbilder und Auszubildende. Dies bedeutet, dass sich die Angaben ganz unmittelbar auf das persönliche Erleben innerhalb des Ausbildungsverhältnisses beziehen. Dies führt dazu, dass sich sowohl für künftige Ausbilder als auch für künftige Auszubildende aus den Antworten auf unsere Fragen wertvolle Hinweise für die Ausbildungszeit ergeben. So z. B. die Notwendigkeit für Azubis, die deutsche Sprache gut zu beherrschen, ein gepflegtes Erscheinungsbild im medizinischen Berufsalltag zu zeigen und von Beginn an engagiert die Ausbildung anzupacken – bei allen Höhen und Tiefen, die eine Ausbildungszeit mit sich bringt. Und für künftige Ausbilder ergibt sich die Chance, auf den Wunsch der Azubis einzugehen, persönlicher Ansprechpartner des Auszubildenden zu sein, Aufstiegsmöglichkeiten im Beruf des/der Zahnmedizinischen Fachangestellten aufzuzeigen und mit der Ausbildungsvergütung möglichst nah an den von der Zahnärztekammer Berlin beschlossenen Gehaltsempfehlungen zu bleiben!

Die letzte Anmerkung gilt allen, die sich an der Ausbildungsumfrage beteiligt haben: Von Seiten der Zahnärztekammer Berlin sprechen wir allen Ausbildern und Auszubildenden im Namen des Vorstands unseren herzlichen Dank aus! Ohne Ihre Mitwirkung wäre es uns nicht möglich, auf eine Verbesserung der Ausbildung hinzuwirken – und ganz unabhängig von Umfragen stehen Ihnen das Referat für Zahnmedizinische Fachangestellte unter der Leitung von Dr. Detlef Förster sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zahnärztekammer Berlin bei allen Fragen rund um die Ausbildung zum/zur Zahnmedizinischen Fachangestellten zur Verfügung, denn: Wir sind für Sie da!

Herzlich,



Dr. Jan Fischdick
Geschäftsführer
Zahnärztekammer Berlin

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:
Zahnärztekammer Berlin | Referat Aus- und Fortbildung Zahnmedizinischer Fachangestellter
Telefon (030) 34 80 80